

Böhme, Stefan; Eigenhüller, Lutz

Research Report

Personal in der Kindererziehung in Bayern: Arbeitsmarktsituation und Berufsverbleib

IAB-Regional. IAB Bayern, No. 01/2013

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Böhme, Stefan; Eigenhüller, Lutz (2013) : Personal in der Kindererziehung in Bayern: Arbeitsmarktsituation und Berufsverbleib, IAB-Regional. IAB Bayern, No. 01/2013, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/177959>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1/2013

Personal in der Kindererziehung in Bayern Arbeitsmarktsituation und Berufsverbleib

Stefan Böhme
Lutz Eigenhüller

ISSN 1861-4752

IAB Bayern
in der Regionaldirektion
Bayern

Personal in der Kindererziehung in Bayern

Arbeitsmarktsituation und Berufsverbleib

Stefan Böhme (IAB Bayern)

Lutz Eigenhüller (IAB Bayern)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	9
1 Einleitung	11
2 Entwicklung und Struktur der Beschäftigung	13
2.1 Beschäftigungsentwicklung in Bayern und Deutschland	14
2.2 Beschäftigung nach Personengruppen	16
2.3 Geschlecht und Arbeitszeit	16
2.4 Alter	18
2.5 Nationalität	19
2.6 Ausbildung	19
2.7 Branchen	19
2.8 Geringfügig entlohnte Beschäftigung	20
3 Entwicklung und Struktur der Arbeitslosigkeit	21
4 Zugänge von offenen Stellen	24
5 Verbleib in Beschäftigung und im Beruf	26
5.1 Datenbasis	26
5.2 Struktur der Ausbildungskohorten 1994 und 2005	27
5.3 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorten 1994 und 2005	28
5.3.1 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorte 1994	28
5.3.2 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorte 2005	31
5.3.3 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorten 1994 und 2005 im Vergleich	33
5.4 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Erzieherinnen im Vergleich mit anderen Berufen	35
5.5 Entlohnung der Erzieherinnen	38
5.6 Teilzeitbeschäftigung	41
6 Fazit	42
Literatur	46

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung insgesamt und in Berufen der Kindererziehung in Deutschland und Bayern 2000 bis 2011; Index: 2000 = 100 Prozent	15
Abbildung 2:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Berufen der Kindererziehung nach Bundesländern 2000 bis 2011; Index 2000 = 100 Prozent	16
Abbildung 3:	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt und in Berufen der Kindererziehung in Bayern nach Personengruppen; Veränderung in Prozent 30.06.2011 zu 30.06.2000	17
Abbildung 4:	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt und in Berufen der Kindererziehung in Bayern nach Personengruppen; Anteile in Prozent am 30.06.2011	18
Abbildung 5:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Berufen der Kindererziehung nach Wirtschaftsgruppen in Bayern am 30.06.2011; Anteile in Prozent	20
Abbildung 6:	Entwicklung der Arbeitslosenzahl insgesamt und in Berufen der Kinderbetreuung und –erziehung in Deutschland und Bayern 2007 bis 2012; Index 2007=100 Prozent (Jahresdurchschnitte)	22
Abbildung 7:	Arbeitslose in Berufen der Kinderbetreuung und –erziehung in Bayern nach Personengruppen; Veränderung in Prozent des Jahresdurchschnitts 2012 zu 2007	23
Abbildung 8:	Arbeitslose in Berufen der Kinderbetreuung und –erziehung in Bayern nach Personengruppen; Anteile in Prozent im Jahresdurchschnitt 2012	24
Abbildung 9:	Entwicklung der Zugänge gemeldeter offener Arbeitsstellen insgesamt und in Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung in Deutschland und Bayern 2007 bis 2012; Index 2007 = 100 Prozent (Jahressummen sozialversicherungspflichtiger Arbeitsstellen)	25
Abbildung 10:	Verbleib der Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorte 1994 in Beschäftigung und im Beruf in den Jahren 1994 bis 2010*; Index 1994 = 100 Prozent	29
Abbildung 11:	Anteil der im erlernten Beruf beschäftigten Erzieherinnen der Ausbildungskohorte 1994 an allen noch Beschäftigten der Ausbildungskohorte 1994 in den Jahren 1994 bis 2010; Index 1994 = 100 Prozent	31
Abbildung 12:	Verbleib der Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorte 2005 in Beschäftigung und im Beruf in den Jahren 2005 bis 2010; Index 2005 = 100 Prozent	32
Abbildung 13:	Anteil der im erlernten Beruf beschäftigten Erzieherinnen der Ausbildungskohorte 2005 an allen noch Beschäftigten der Ausbildungskohorte 2005 in den Jahren 2005 bis 2010; Index 2005 = 100 Prozent	33
Abbildung 14:	Verbleib der Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorten 1994 und 2005 in Beschäftigung in den ersten Jahren der Berufslaufbahn; Index Jahr 1 = 100 Prozent	34
Abbildung 15:	Verbleib der Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorten 1994 und 2005 im erlernten Beruf in den ersten Jahren der Berufslaufbahn; Index Jahr 1 = 100 Prozent	35

Abbildung 16:	Beschäftigungsverbleib der Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorte 1994 im Vergleich mit anderen Berufen in den Jahren 1994 bis 2008/2010; Index 1994 = 100 Prozent	36
Abbildung 17:	Berufsverbleib der Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorte 1994 im Vergleich mit anderen Berufen in den Jahren 1994 bis 2008/2010; Index 1994 = 100 Prozent	37
Abbildung 18:	Monatliches Medianeinkommen (in Euro) der in ihrem erlernten Beruf tätigen Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorte 1994 in den Jahren 1994 bis 2010	38
Abbildung 19:	Monatliches Medianeinkommen (in Euro) der in ihrem erlernten Beruf tätigen Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorte 2005 in den Jahren 2005 bis 2010	39
Abbildung 20:	Monatliches Medianeinkommen (in Euro) der in ihrem erlernten Beruf tätigen Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorte 1994 im Vergleich mit anderen Berufen in Bayern in den Jahren 1994 bis 2008/2010	40
Abbildung 21:	Anteil der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen an allen als Erzieherin beschäftigten Personen der bayerischen Ausbildungskohorte 1994 in den Jahren 1994 bis 2010 (Anteil in Prozent)	41
Abbildung 22:	Anteil der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen an allen als Erzieherin beschäftigten Personen der bayerischen Ausbildungskohorte 2005 in den Jahren 2005 bis 2010 (Anteil in Prozent)	42

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Kinder unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (01.03.2012)	12
Tabelle 2:	Arbeitslose in ausgewählten Berufen der Kindererziehung und –betreuung in Bayern und Deutschland im Jahresdurchschnitt 2012	21
Tabelle 3:	Anzahl der Personen und Strukturmerkmale der bayerischen Ausbildungskohorten der Erzieherinnen 1994 und 2005 in den Basisjahren 1994 und 2005	27

Zusammenfassung

Aufgrund des ab August 2013 geltenden Rechtsanspruches auf einen Krippenplatz bzw. auf einen Platz bei einer Tagesmutter für ein- bis dreijährige Kinder und der Debatte um den Stellenwert frühkindlicher Betreuung und Bildung wird der Fachkräftebedarf im Bereich der Kindererziehung seit einiger Zeit verstärkt diskutiert. Ein Grund für mögliche Probleme bei der Deckung des Fachkräftebedarfs kann sein, dass qualifizierte Kräfte nach dem Ausbildungsabschluss ihren Beruf (zeitweise) aufgeben.

Der Arbeitsmarkt für Personal in der Kindererziehung hat sich in Bayern in den letzten Jahren günstig entwickelt. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist überdurchschnittlich gestiegen und die Zahl der Arbeitslosen überdurchschnittlich zurückgegangen. Weiter sind vor allem der sehr große Frauenanteil und der damit zusammenhängende große Anteil der Teilzeitbeschäftigten bemerkenswert. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit zeigt, dass auch beim Personal für Kinderbetreuung und –erziehung die Qualifikation eine wichtige Rolle spielt. Die Arbeitslosigkeit von Fachkräften ist deutlich stärker zurückgegangen als die von Hilfspersonal.

Der Verbleib im Ausbildungsberuf geht bei Erzieherinnen über die Jahre deutlich zurück. Von der bayerischen Ausbildungskohorte 1994 sind im Jahr 2010 noch 57 Prozent als Erzieherinnen tätig. Besonders stark ist der Rückgang dabei in den ersten Jahren nach dem Berufseinstieg. Das gilt auch für die Ausbildungskohorte 2005. Vergleicht man die Entwicklung des Berufsverbleibs der Erzieherinnen mit anderen Berufen, ergibt sich ein heterogenes Bild. Der Berufsverbleib fällt im Vergleich mit Krankenschwestern konstant niedriger aus. Die Werte für Erzieherinnen, Altenpfleger und Bürofachkräfte liegen dagegen, nach unterschiedlichen Entwicklungen im Zeitverlauf, in den letzten Jahren des Beobachtungszeitraums relativ nahe beieinander. Beim Einkommen schneidet das Personal in der Kindererziehung gegenüber den Vergleichsberufen schlechter ab. Das Einkommen der Vollzeitbeschäftigten der Ausbildungskohorte 1994 liegt durchgängig niedriger als das Einkommen in den anderen Berufen.

Der Verbleib in Beschäftigung der Ausbildungskohorten liegt durchgängig höher als der Verbleib im Beruf. Das bedeutet, es gibt zum einen eine Gruppe, die (zeitweise) aus dem Beschäftigungssystem ausscheidet. Hierfür können Familienphasen, Ausbildungsphasen, Arbeitslosigkeit oder auch Selbstständigkeit verantwortlich sein. Zum anderen gibt es aber auch eine Gruppe, die in einem anderen als dem Ausbildungsberuf beschäftigt ist. Der Anteil dieser Gruppe beläuft sich im Jahr 2010 auf etwas mehr als 20 Prozent der Ausbildungskohorte 1994. Gründe für solche Berufswechsel können z. B. Arbeitsbedingungen sein, die nicht den Vorstellungen entsprechen oder einen Wechsel aus gesundheitlichen Gründen erzwingen. Natürlich kann es auch sein, dass Karrieren durchlaufen werden, die zu einer anderen Einordnung in der Klassifikation der Berufe führen.

Um in Zukunft – nicht nur in Bayern – mehr Fachkräfte für den Bereich der Kindererziehung zu gewinnen bzw. Fachkräfte in diesem Bereich zu halten, bieten sich verschiedene Wege an. So könnten sowohl bei Ausländer/innen als auch bei Männern noch Potenziale für Tätigkeiten im Bereich der Kindererziehung mobilisiert werden. Zudem ließe sich das geleistete Arbeitsvolumen steigern. Hierzu sollte den Wünschen nach Vollzeitbeschäftigung und nach

Teilzeitbeschäftigung mit einem größeren Stundenumfang soweit wie möglich entgegengekommen werden.

Insbesondere in Bayern stellt sich die Frage, ob nicht der unterdurchschnittliche Anteil der Erzieherinnen am Fachpersonal erhöht werden sollte, z. B. auch durch eine Forcierung der Weiterqualifizierung von Kinderpflegerinnen zu Erzieherinnen. Durch eine solche Steigerung des Qualifikationsniveaus könnte den steigenden Ansprüchen an das Personal in der Kindererziehung Rechnung getragen werden und die Einkommenssituation des Personals dürfte sich verbessern.

Darüber hinaus ist sicherlich generell die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für das Personal in der Kindererziehung ein wichtiges Handlungsfeld, um sowohl die Quantität als auch die Qualität der Kindererziehung in Kindertagesstätten in Zukunft zu steigern. Es ist eine Frage der gesellschaftlichen Prioritätensetzung inwiefern man z. B. bereit ist, die Einkommenssituation zu verbessern und die Berufe damit attraktiver zu machen. In diesem Fall dürfte es eine lohnende Investition in die Zukunft sein.

Keywords:

Arbeitsmarkt, Bayern, Fachkräfte, Kinderbetreuung, Kindererziehung

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen des IAB, vor allem Doris Baumann, Oliver Ludewig und Peter Schaade, für ihre Kommentare und Unterstützung.

1 Einleitung

Erzieherinnen¹ sind eine Berufsgruppe, die zurzeit besonders im Fokus der öffentlichen Debatte steht. Insbesondere da ab August 2013 ein Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz bzw. einen Platz in der Kindertagespflege für Ein- bis unter Dreijährige besteht. Hinzu kommt, dass der frühkindlichen Betreuung und Förderung, nicht zuletzt aufgrund der Diskussion um den aktuellen und zukünftigen Fachkräftebedarf, eine höhere Bedeutung beigemessen wird, als dies noch vor einigen Jahren der Fall war. Die Ausweitung der Kinderbetreuung könnte in verschiedener Hinsicht positive Effekte haben und damit nicht nur individuellen, sondern auch volkswirtschaftlichen Nutzen stiften.² Die Auswertung der Ergebnisse zahlreicher Studien durch Kettner (2012) zeigt, dass ein passendes Kinderbetreuungsangebot sowohl die Entscheidung für ein Kind als auch die Erwerbsbeteiligung von Eltern positiv beeinflussen kann. Damit einher geht auch die Chance Armutrisiken zu vermeiden oder wenigstens zu vermindern. Darüber hinaus zeigen Forschungsergebnisse, dass Kinderbetreuung auch die Entwicklung der Kinder fördern kann und damit insbesondere Kindern, die aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt sind, bessere Startchancen geben kann.

In den letzten Jahren wurde die Kinderbetreuung ausgebaut und die Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren ist kontinuierlich gestiegen. Immer mehr Kinder werden in einem unterschiedlichen zeitlichen Umfang in einer Kindertageseinrichtung oder von einer Tagesmutter betreut. In Bayern besuchen im Jahr 2012 knapp 21 Prozent der unter 3-Jährigen eine Kindertageseinrichtung und etwas mehr als 2 Prozent eine Tagesmutter (vgl. Tabelle 1). Die bayerischen Werte liegen damit etwas unter dem deutschen Durchschnitt (23,4 % und 4,3 %).³ Auffällig sind die nach wie vor deutlichen Unterschiede zwischen den relativ niedrigen Betreuungsquoten in den westdeutschen Bundesländern und den verhältnismäßig hohen Betreuungsquoten in den ostdeutschen Bundesländern. Während in allen ostdeutschen Bundesländern mehr als 40 Prozent der Kinder in einer Kindertageseinrichtung oder bei einer Tagesmutter betreut werden, sind es in Westdeutschland nur im Stadtstaat Hamburg mehr als 30 Prozent. Im Jahr 2012 erreicht noch kein westdeutsches Land eine Betreuungsquote von 32 Prozent, wie sie bei dem Beschluss zum Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung als Zielwert für den Betreuungsbedarf angenommen wurde (Deutschland: 35 %).⁴

Allerdings sind erhebliche Fortschritte beim Ausbau der Kinderbetreuungsangebote nicht zu übersehen. So hat sich die Betreuungsquote in Bayern seit dem Jahr 2007 bei den unter 3-Jährigen mehr als verdoppelt (2007: 10,7 %, 2012: 23 %). In Deutschland verlief die Entwick-

¹ Wir verwenden im Text die weibliche Form, da vor allem Frauen in diesen Berufen tätig sind. Soweit nicht anders angegeben, beziehen sich die Aussagen auch auf Männer.

² Generell ist anzumerken, dass natürlich nicht nur die Quantität, sondern vor allem auch die Qualität der Kinderbetreuung ein wichtiger Aspekt der Diskussion sein muss. Eine qualitativ nicht ausreichende Kinderbetreuung wird die positiven Effekte, die man sich von einer Ausweitung der Kinderbetreuung verspricht, nicht erreichen können.

³ Bei den 3- bis unter 6-jährigen Kindern („Kindergartenkindern“) liegen die Betreuungsquoten deutlich höher und sind in den letzten Jahren weiter gestiegen. Bayern erreichte in dieser Altersgruppe im Jahr 2012 einen Wert von knapp 91 Prozent, für ganz Deutschland lag der Durchschnitt bei knapp 93 Prozent (vgl. Statistisches Bundesamt 2012).

⁴ Mittlerweile wird von einem höheren Betreuungsbedarf ausgegangen, der für Deutschland bei 39 Prozent und für Westdeutschland bei 36 Prozent liegen soll (vgl. BMFSFJ 2012).

lung ähnlich. Auch hier gab es ein deutliches Plus bei den unter 3-Jährigen (2007: 15,5 %, 2012: 27,6 %) (vgl. Statistisches Bundesamt 2012).

Tabelle 1: Kinder unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (01.03.2012)

Bundesland	Anzahl der Kinder unter 3 Jahren (31.12.2011)	Kinder in Kindertageseinrichtungen		Kinder in der Kindertagespflege	
		Anzahl	Betreuungsquote	Anzahl	Betreuungsquote
Baden-Württemberg	271.902	54.272	20,0	8.460	3,1
Bayern	317.762	66.241	20,8	6.762	2,1
Berlin	98.118	37.725	38,4	4.095	4,2
Brandenburg	57.489	26.410	45,9	4.298	7,5
Bremen	16.155	2.737	16,9	695	4,3
Hamburg	49.537	15.480	31,2	2.258	4,6
Hessen	155.182	29.917	19,3	6.812	4,4
Mecklenburg-Vorpommern	39.223	16.139	41,1	4.886	12,5
Niedersachsen	188.974	32.094	17,0	9.678	5,1
Nordrhein-Westfalen	437.376	55.697	12,7	23.421	5,4
Rheinland-Pfalz	94.786	23.556	24,9	2.033	2,1
Saarland	21.135	4.195	19,8	475	2,2
Sachsen	103.916	42.408	40,8	5.836	5,6
Sachsen-Anhalt	51.373	29.080	56,6	479	0,9
Schleswig-Holstein	67.378	11.425	17,0	4.870	7,2
Thüringen	51.802	24.800	47,9	974	1,9
Deutschland	2.022.108	472.176	23,4	86.032	4,3

Quelle: Statistisches Bundesamt (2012); eigene Darstellung.

In Zusammenhang mit dem Ausbau der Kinderbetreuung wird immer wieder darauf hingewiesen, dass der Ausbau u. a. dadurch verzögert wird, dass nicht genügend qualifiziertes Personal zur Verfügung steht. So geben von den für die Evaluation des Kinderförderungsgesetzes befragten Jugendämtern 70 Prozent an, dass der Mangel an zusätzlichen Fachkräften eine Hürde für den Ausbau der Kindertagesbetreuung sei (BMFSFJ 2013). Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) (2010) kommt in seinen Berechnungen zum Personalbedarf der Kindertageseinrichtungen zu dem Ergebnis, dass vor allem westdeutsche Bundesländer von Fachkräfteengpässen betroffen sein können. Für Bayern ergeben die Berechnungen des DJI allerdings für das Jahr 2013 keinen Fehlbedarf und für die Jahre 2015 und 2017 eine geringe Personallücke (eine kritische Diskussion der Modellrechnungen findet sich bei Kettner (2012)).⁵ Schilling (2012) weist auch darauf hin, dass bezüglich des Fachkräftebedarfs nicht nur Unterschiede zwischen Bundesländern auftreten können, sondern auch innerhalb der Bundesländer. Geht man davon aus, dass dabei die jeweilige Höhe der Nachfrage nach Kin-

⁵ Die Berechnungen des DJI wurden zwischenzeitlich für den Zeitraum März 2011 bis August 2013 aktualisiert bzw. mit neuen Zielgrößen neu berechnet. Abhängig von der Höhe der als Zielwert angenommenen Betreuungsquote fällt die Lücke in Bayern unterschiedlich groß aus (vgl. Schilling 2012).

derbetreuung und das schon erreichte Niveau der Betreuungsquote wichtige Faktoren sind, ist zu erwarten, dass die Städte und die Landkreise Bayerns tatsächlich sehr unterschiedlich von der Problematik betroffen sein dürften. So sind z. B. die regionalen Unterschiede bei der Betreuungsquote beträchtlich. In der Stadt Amberg lag die Quote im Jahr 2012 mit 10,5 Prozent am niedrigsten und in der Stadt Coburg mit 40 Prozent am höchsten (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012).

Vor dem Hintergrund der Diskussion um den Ausbau der Kinderbetreuung und den damit einhergehenden Fachkräftebedarf wird neben dem Ausbildungsgeschehen (vgl. z. B. Weimann-Sandig/Osiander 2013⁶) auch der Berufsverbleib des ausgebildeten Personals thematisiert. Immer wieder wird der Eindruck geäußert, dass ein relativ großer Teil des Personals nicht in seinem Beruf verbleibt. Auch Auswertungen des DGB-Index „Gute Arbeit“ durch Fuchs/Trischler (2008) ergeben, dass sich Erzieherinnen zwar einerseits in hohem Maße mit ihrem Beruf identifizieren und motiviert sind, sich aber andererseits nur ein Viertel vorstellen kann, bis zur Rente als Erzieherin zu arbeiten. In anderen Dienstleistungsberufen liegt dieser Wert deutlich höher. Dabei könnte ein (längerer) Verbleib des Fachpersonals nicht unerheblich dazu beitragen, den Fachkräftebedarf zu befriedigen.

Dieser Bericht gibt einen Überblick über den Arbeitsmarkt im Bereich der Kindererziehung in Bayern und versucht eine Antwort darauf zu geben, wie sich der Verbleib in Beschäftigung und im Beruf für das Personal in der Kindererziehung gestaltet.

Im Folgenden werden im zweiten Kapitel die Entwicklung und die Struktur der Beschäftigung in diesem Tätigkeitsfeld dargestellt. Anschließend werden Daten zur Arbeitslosigkeit (Kapitel 3) und zu den bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) gemeldeten offenen Stellen präsentiert (Kapitel 4). Im fünften Kapitel werden für zwei Ausbildungskohorten Analysen zum Verbleib in Beschäftigung und im Beruf sowie zur Entwicklung des Einkommens und der Teilzeitbeschäftigung vorgestellt. Abschließend werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst (Kapitel 6).

2 Entwicklung und Struktur der Beschäftigung

Für die Analysen zur Beschäftigung und für die Verbleibanalysen (Kapitel 5) des Personals in der Kindererziehung werden Daten der Beschäftigungsstatistik der BA verwendet.⁷ Allerdings sind in der Beschäftigungsstatistik Angaben zum Beruf nur bis zur Ebene der Berufsordnung (3-Steller) vorhanden. Daher wird für die Analysen zu den Berufen der Kindererzie-

⁶ Weimann-Sandig und Osiander befassen sich in ihrer Studie vor allem mit der Frage, welches Potenzial es unter den Arbeitslosen im Rechtskreis des zweiten Sozialgesetzbuches gibt. Insgesamt kommen sie zu dem Schluss, dass dieses Potenzial hinsichtlich seiner Quantität nicht überschätzt werden sollte, zumindest was die Möglichkeit angeht, kurzfristig Lücken im Fachkräftebedarf zu schließen.

⁷ In der Beschäftigungsstatistik der BA werden alle Arbeitnehmer/innen erfasst, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur gesetzlichen Rentenversicherung oder nach dem Recht der Arbeitsförderung zu zahlen sind. Ausgewertet wurden die Beschäftigten am Arbeitsort ohne Auszubildende jeweils am 30.06. eines Jahres. Nach der Umstellung der Tätigkeitsschlüssel in Folge der Einführung der Klassifikation der Berufe 2010 liegen auf Berufsebene sichere Ergebnisse bis zum Jahr 2011 auf Basis der Klassifizierung der Berufe 1988 vor. Insofern können die Daten des Jahres 2012 hier nicht genutzt werden.

hung auf die Daten der Berufsordnung „864 Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen“ zurückgegriffen. Diese Berufsordnung beinhaltet die vier Berufsklassen „8641 Erzieherinnen a.n.g.“, „8642 Kindergartenleiterinnen“, „8643 Säuglings-/Kinderpflegerinnen (nicht Kinderkrankenschwestern)“ und „8647 Kindergarten-/Kinderpflegehelferinnen“. Das bedeutet, dass in der Berufsordnung Berufe zusammengefasst sind, die bzgl. ihrer Zugangsvoraussetzungen, Ausbildungsdauer, Ausbildungsinhalte, Einkommenschancen etc. unterschiedlich sind. So sind bspw. die Zugangsvoraussetzungen zur Ausbildung und das Einkommen bei Kinderpflegerinnen niedriger als bei Erzieherinnen.⁸

Für einen Einblick, der für Bayern zumindest eine Unterscheidung zwischen den beiden größten Berufsklassen Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen erlaubt, können allerdings Daten des Statistischen Bundesamts (2012) herangezogen werden. Nach diesen arbeiteten am 1.3.2012 in Bayern 78.500 Personen⁹ in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung. Darunter waren 68.000 als pädagogisches Personal oder Verwaltungspersonal tätig. Davon waren 34.100 oder 50,1 Prozent Erzieherinnen und 24.900 oder 36,7 Prozent Kinderpflegerinnen. Damit liegt der Anteil der Erzieherinnen in Bayern deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 69,1 Prozent. Umgekehrt ist der Anteil der Kinderpflegerinnen im Bund mit 11,9 Prozent erheblich kleiner.¹⁰

2.1 Beschäftigungsentwicklung in Bayern und Deutschland

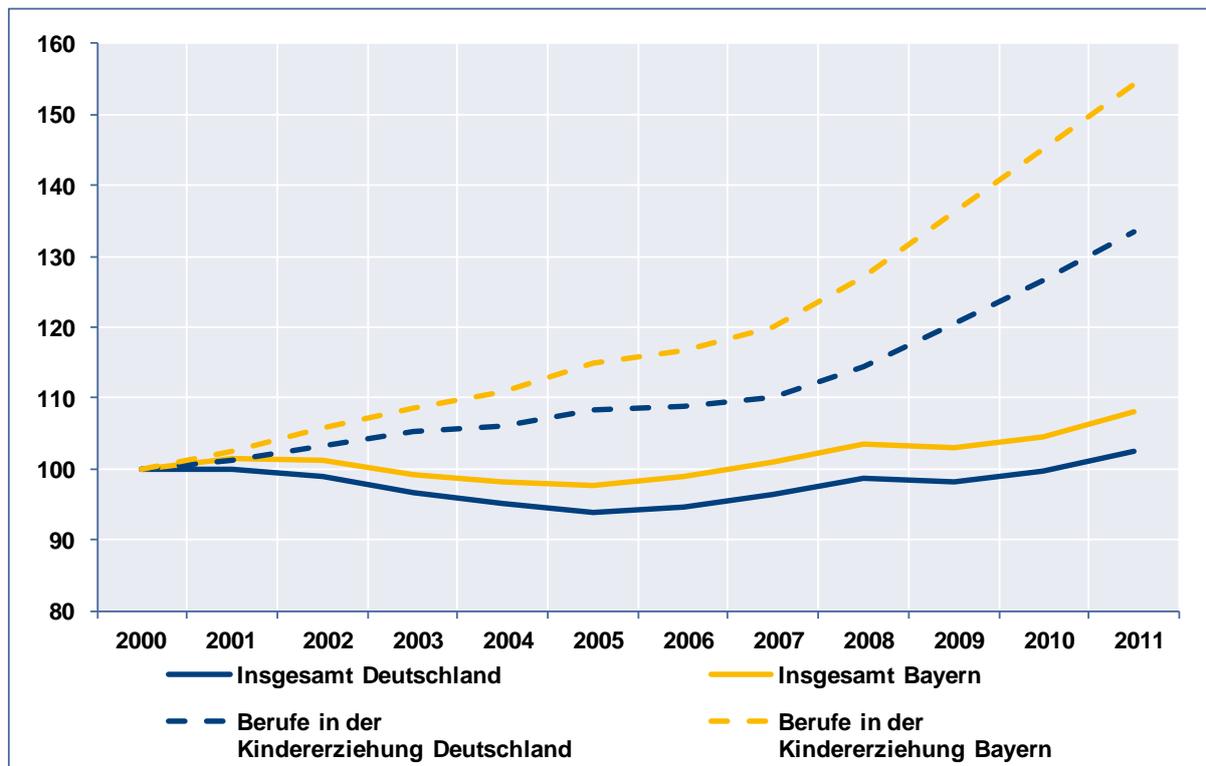
Die Beschäftigungsentwicklung der Berufe in der Kindererziehung verlief in den vergangenen Jahren sehr dynamisch. In den Jahren 2000 bis 2011 stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufen der Kindererziehung bundesweit um 120.100 oder 33,4 Prozent auf 479.300 an. Die Gesamtbeschäftigung konnte im Beobachtungszeitraum lediglich um 2,5 Prozent zulegen. In Bayern wuchs die Beschäftigtenzahl in den Berufen der Kindererziehung überdurchschnittlich um 54,2 Prozent auf 76.100, bei einer Zunahme der Gesamtbeschäftigung um 8,1 Prozent (siehe Abbildung 1). Offenbar sind viele Beschäftigungsmöglichkeiten im Bereich der Kindererziehung entstanden.

⁸ Fuchs-Rechlin (2010) zeigt für Deutschland auf Basis von Mikrozensusdaten aus dem Jahr 2008 außerdem, dass Kinderpflegerinnen im Vergleich zu Erzieherinnen jünger sind, häufiger einen Migrationshintergrund haben, häufiger alleinerziehend sind und häufiger Teilzeit arbeiten, insbesondere in Beschäftigungsverhältnissen von weniger als 21 Stunden.

⁹ Zahlen im Text wurden auf Hundert auf- bzw. abgerundet.

¹⁰ Dies liegt z. B. daran, dass in den Bundesländern unterschiedliche „Traditionen“ hinsichtlich des Einsatzes von Kinderpflegerinnen in der Kinderbetreuung und -erziehung existieren und es daher sehr unterschiedlich ist, wie viele Kinderpflegerinnen überhaupt ausgebildet werden. In manchen Bundesländern werden auch gar keine Kinderpflegerinnen mehr ausgebildet (vgl. Schilling 2012).

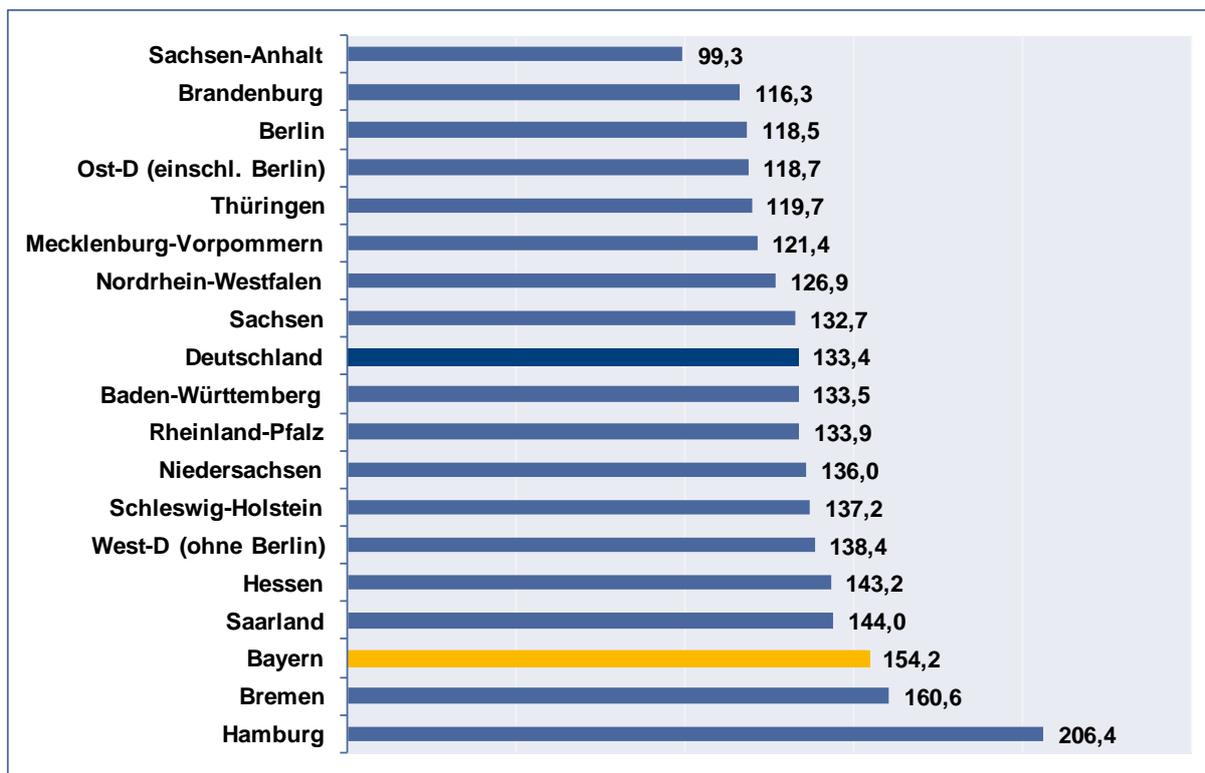
Abbildung 1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung insgesamt und in Berufen der Kindererziehung in Deutschland und Bayern 2000 bis 2011; Index: 2000 = 100 Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Im Bundesländervergleich kann Bayern damit das stärkste Wachstum aller Flächenländer und den dritthöchsten Wert insgesamt vorweisen (siehe Abbildung 2). Lediglich in den Stadtstaaten Bremen und Hamburg stieg die Zahl der Beschäftigten in der Kindererziehung noch deutlicher an. Das geringste Beschäftigungswachstum gab es in den Neuen Bundesländern, Sachsen-Anhalt verzeichnet sogar einen leichten Rückgang. Die Ursache hierfür liegt in der schon bisher besseren Versorgung mit Betreuungsangeboten in Ostdeutschland, die ein unterdurchschnittliches Beschäftigungswachstum nach sich zog. Aktuell liegt der Anteil der Beschäftigten in der Kindererziehung an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Ostdeutschland mit 2,1 Prozent aber immer noch über der Vergleichszahl für Westdeutschland von 1,7 Prozent. Der Anteil für den Freistaat Bayern beträgt ebenfalls 1,7 Prozent.

Abbildung 2: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Berufen der Kindererziehung nach Bundesländern 2000 bis 2011; Index 2000 = 100 Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

2.2 Beschäftigung nach Personengruppen

Die Beschäftigung im Bereich der Kindererziehung weist im Vergleich zur Gesamtbeschäftigung spezifische Strukturen und Entwicklungen auf. Im Folgenden werden die Merkmale Geschlecht, Arbeitszeit, Alter, Nationalität und Ausbildung dargestellt (siehe Abbildung 3 und Abbildung 4).

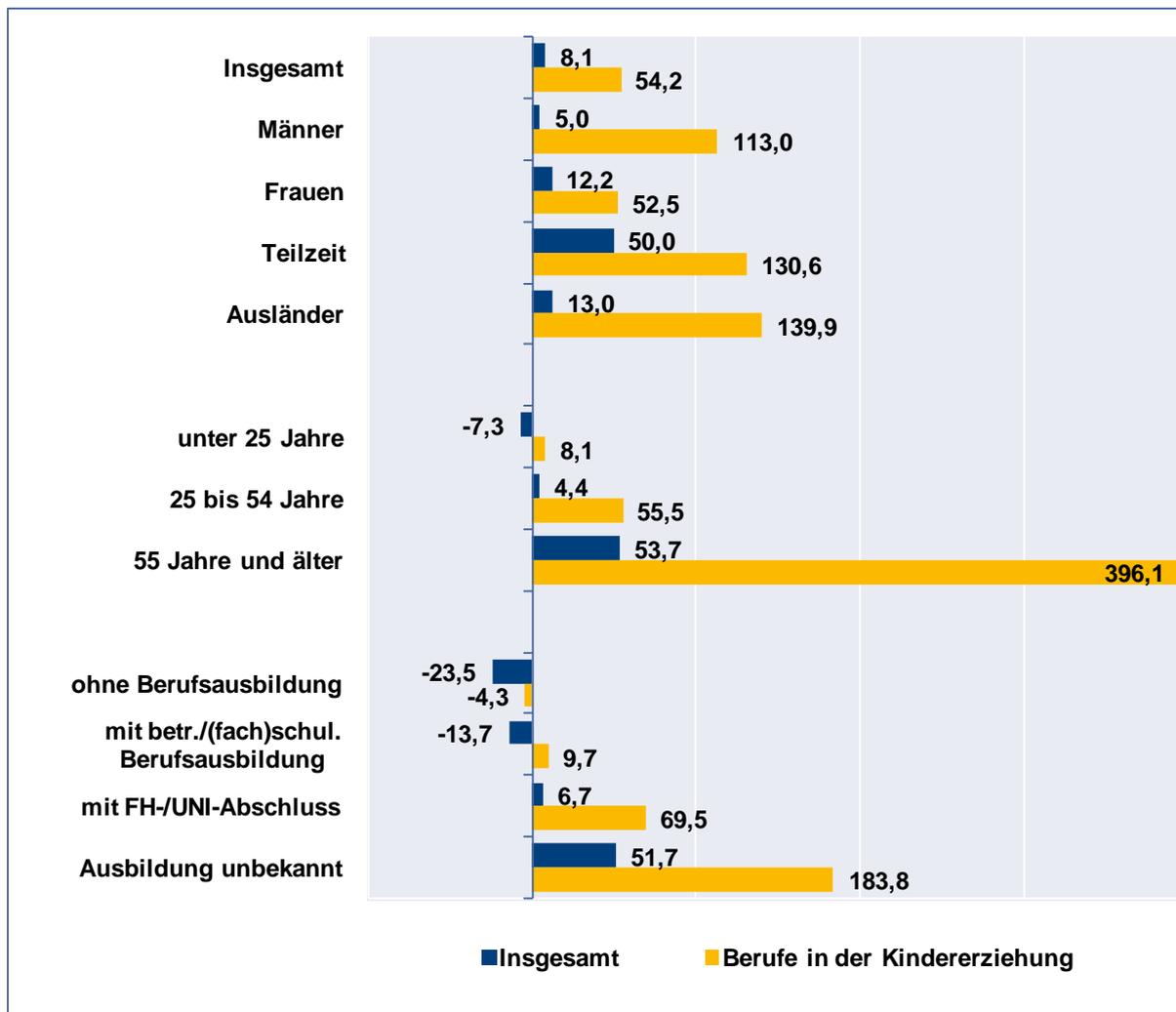
2.3 Geschlecht und Arbeitszeit

Berufe in der Kindererziehung sind traditionell eine Frauendomäne. Mit 73.200 Beschäftigten waren 96,2 Prozent der Berufsangehörigen Mitte 2011 in Bayern weiblich. Dieser hohe Frauenanteil übersteigt den bundesdeutschen Wert um 0,9 Prozentpunkte. In der Gesamtbeschäftigung liegt der Frauenanteil in Bayern und Deutschland bei 45,4 bzw. 45,9 Prozent.

Dieser hohe Frauenbeschäftigungsanteil in den Berufen der Kindererziehung korrespondiert mit einer im Vergleich zur Gesamtbeschäftigung deutlich überdurchschnittlichen Teilzeitquote. Mit 50,4 Prozent ist in Bayern mehr als die Hälfte dieses Personals in Teilzeit tätig (Deutschland: 53,9 %). Die Vergleichswerte für alle Beschäftigten liegen bei 20,8 bzw. 21,0 Prozent. Teilzeitbeschäftigung war zudem die Beschäftigungsform, die in den vergangenen Jahren die höchsten Zuwachsraten verzeichnete. So waren 2011 in Bayern 130,6 Prozent mehr Beschäftigte in der Kindererziehung in Teilzeit beschäftigt als 2000 (Deutschland: 85,6 %). Dies bedeutet aber auch, dass das Arbeitsvolumen nicht so stark angestiegen ist, wie es die Betrachtung der reinen Kopffzahl der Beschäftigten vermuten lässt. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten im Bereich der Kindererziehung in Bayern nahm von

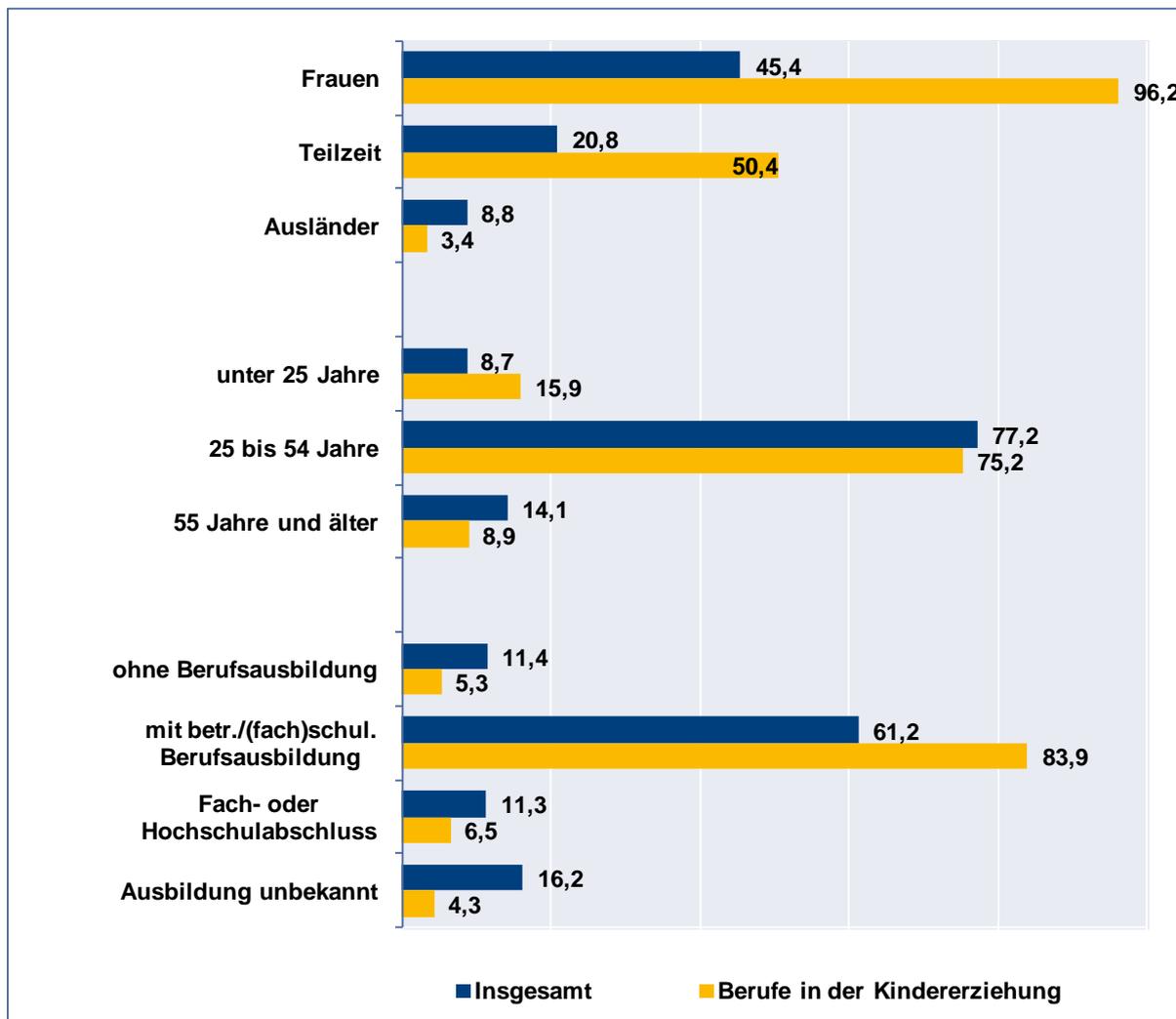
2000 bis 2011 lediglich um 15,4 Prozent zu. In den Jahren 2000 bis 2008 stagnierte die Zahl der Vollzeitbeschäftigten oder nahm sogar leicht ab. Erst ab dem Jahr 2009 war ein spürbarer Zuwachs zu beobachten.

Abbildung 3: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt und in Berufen der Kindererziehung in Bayern nach Personengruppen; Veränderung in Prozent 30.06.2011 zu 30.06.2000



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Abbildung 4: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt und in Berufen der Kindererziehung in Bayern nach Personengruppen; Anteile in Prozent am 30.06.2011



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

2.4 Alter

Der Anteil der unter 25-Jährigen ist in den Berufen der Kindererziehung mit 15,9 Prozent überdurchschnittlich hoch. Der Durchschnitt für alle Berufe liegt bei 8,7 Prozent. Rund drei Viertel der beschäftigten Erzieherinnen sind zwischen 25 und 54 Jahre alt. Der Vergleichswert für alle Berufe ist zwei Prozentpunkte höher. 55 Jahre und älter sind lediglich 8,9 Prozent der Beschäftigten in der Kindererziehung (alle Berufe 14,1 %). Damit ist die Altersstruktur in diesem Berufsfeld deutlich jünger als im Durchschnitt. Allerdings hat sich die Altersstruktur des Personals in der Kindererziehung im Beobachtungszeitraum zugunsten der Älteren verschoben. Die Zahl der über 54-Jährigen hat sich von 2000 auf 2011 verfünffacht. Der Anstieg bei allen Berufen lag bei 53,7 Prozent. Allerdings ist bei der hohen Steigerungsrate bei den Berufen in der Kindererziehung das geringe Ausgangsniveau zu berücksichtigen. Auch die Werte für die mittlere Altersgruppe sind um 55,5 Prozent gewachsen (insgesamt 4,4 %). Bei den Jüngeren ergab sich in den Berufen der Kindererziehung ein

Plus von 8,1 Prozent, während bei allen Berufen mit einem Rückgang von 7,3 Prozent der demografische Wandel bereits spürbar wurde.

2.5 Nationalität

Knapp 2.600 oder 3,4 Prozent der Beschäftigten in der Kindererziehung in Bayern haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Dieser Wert liegt deutlich unter dem Durchschnitt aller Beschäftigten von 8,8 Prozent. Allerdings ist diese Personengruppe im Zeitraum von 2000 bis 2011 mit einem Anstieg der Beschäftigtenzahl von 139,9 Prozent überdurchschnittlich gewachsen. Gleichwohl dürfte hier noch ein Potenzial an Beschäftigungsmöglichkeiten für Ausländer/innen vorhanden sein, wobei zu berücksichtigen ist, dass das Merkmal „Migrationshintergrund“ in den Beschäftigtenaten nicht enthalten ist. Der Anteil von Beschäftigten mit Migrationshintergrund im Bereich der Kindererziehung dürfte höher liegen, ohne dass hierzu eine genaue Angabe gemacht werden kann. Die häufigsten Herkunftsländer von ausländischen Beschäftigten in der Kindererziehung in Bayern sind die Türkei (415), Österreich (275), Italien (203), Kroatien (171) und Polen (162).

2.6 Ausbildung

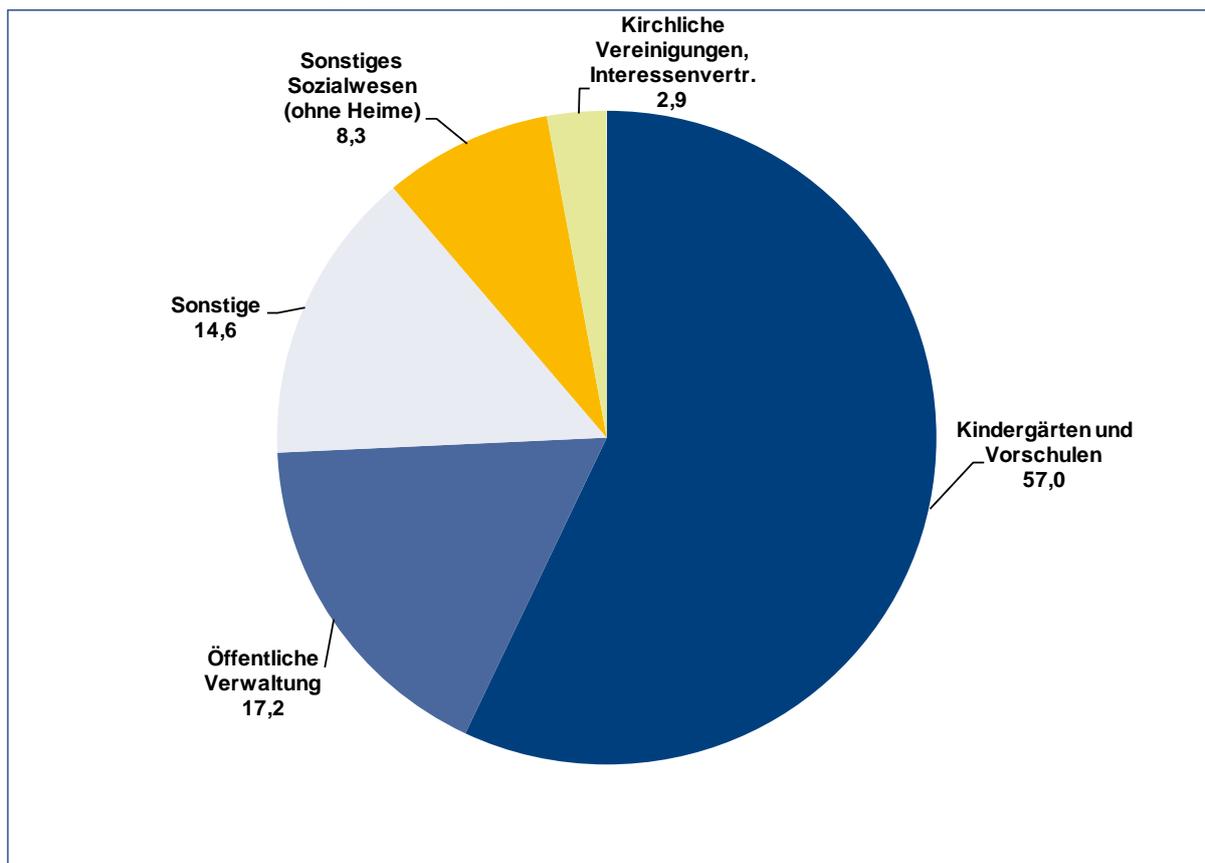
Das Qualifikationsniveau in den Berufen der Kindererziehung ist hoch, da ein Berufsausbildungsabschluss meist Voraussetzung für eine Tätigkeit in dieser Berufsordnung ist. Mehr als 90 Prozent des Personals in der Kindererziehung in Bayern haben einen Abschluss. Eine schulische bzw. betriebliche Ausbildung können 83,9 Prozent vorweisen, während es über alle Berufe hinweg nur 61,2 Prozent sind. Allerdings ist der Anteil der Personen mit Hochschulabschluss kleiner als in anderen Berufen. Von den Beschäftigten in der Kindererziehung verfügen 6,5 Prozent über einen akademischen Abschluss, der Durchschnitt für alle Berufe liegt bei 11,3 Prozent. Lediglich 5,3 Prozent der Beschäftigten im Bereich der Kindererziehung haben keinen Abschluss, das sind deutlich weniger als bei allen Berufen (11,4 %). Bei 4,3 Prozent des Personals in der Kindererziehung und bei 16,2 Prozent aller Beschäftigten war der Ausbildungsabschluss unbekannt. Im Vergleich zum Jahr 2000 hat sich die Qualifikationsstruktur bei den Berufen in der Kindererziehung nochmals verbessert. Sowohl die Zahl der Beschäftigten mit Berufsabschluss, als auch die Zahl der Personen mit Hochschulabschluss ist gestiegen.

2.7 Branchen

Die meisten Beschäftigten in der Kindererziehung in Bayern sind in der Wirtschaftsgruppe¹¹ „Kindergärten und Vorschulen“ tätig (57 %) (siehe Abbildung 5). Weitere große Arbeitgeber sind die „Öffentliche Verwaltung“ (17,2 %), das „Sonstige Sozialwesen/Tagesbetreuung von Kindern“ (8,3 %) sowie „Kirchliche Vereinigungen und Interessenvertretungen“ (2,9 %). Das restliche Personal (14,6 %) verteilt sich auf die anderen Wirtschaftszweige.

¹¹ Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 08).

Abbildung 5: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Berufen der Kindererziehung nach Wirtschaftsgruppen in Bayern am 30.06.2011; Anteile in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

2.8 Geringfügig entlohnte Beschäftigung

Neben den 76.100 Beschäftigten in der Kindererziehung in Bayern in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gibt es noch 6.100 geringfügig entlohnte beschäftigte Personen. Diese teilen sich auf in 3.900 ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte und 2.200 im Nebenjob. Insgesamt hat die geringfügig entlohnte Beschäftigung in dieser Berufsgruppe eine unterdurchschnittliche Bedeutung. In den Berufen der Kindererziehung sind nur 4,8 Prozent aller Beschäftigten¹² geringfügig tätig, während der Vergleichswert für alle Berufe 13,2 Prozent beträgt. Gleichwohl gibt es auch bei den geringfügig entlohten Beschäftigungsverhältnissen in der Kindererziehung starke Zuwächse. So hat die Zahl der ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten von 2000 auf 2011 fast vervierfacht zugelegt. Für die geringfügig Beschäftigten im Nebenjob liegen seit 2003 Daten vor und ihre Zahl hat sich bis 2011 verfünffacht. Hier ist das sehr niedrige Ausgangsniveau im Jahr 2003 mit nur gut 400 Beschäftigten zu berücksichtigen.

¹² Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und geringfügig entlohnte Beschäftigte.

3 Entwicklung und Struktur der Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenstatistik der BA erlaubt berufsfachlich eine im Vergleich zur Beschäftigungsstatistik detailliertere Betrachtung. Die Daten über Arbeitslose nach der Klassifikation der Berufe 2010 bis auf Ebene der Berufsgattungen liegen ab dem Jahr 2007 vor und beinhalten Berufe in der Kinderbetreuung und –erziehung. Dabei wird zwischen Helfer- und Fachkräfttätigkeiten unterschieden. Im Text werden hierfür die Bezeichnungen Erziehungsfachkraft und Helfer in der Kinderbetreuung und -erziehung verwendet. Für die statistische Zuordnung der Arbeitslosen ist der Zielberuf (d. h. die angestrebte Tätigkeit bzw. der Vermittlungswunsch) ausschlaggebend.

Im Jahresdurchschnitt 2012 waren in Bayern 2.200 Arbeitslose in Berufen der Kindererziehung und –betreuung gemeldet. Rund zwei Drittel davon suchten eine Beschäftigung als Fachkraft. Eine detaillierte Auswertung zu den Einzelberufen zeigt Tabelle 2.

Tabelle 2: Arbeitslose in ausgewählten Berufen der Kindererziehung und –betreuung in Bayern und Deutschland im Jahresdurchschnitt 2012

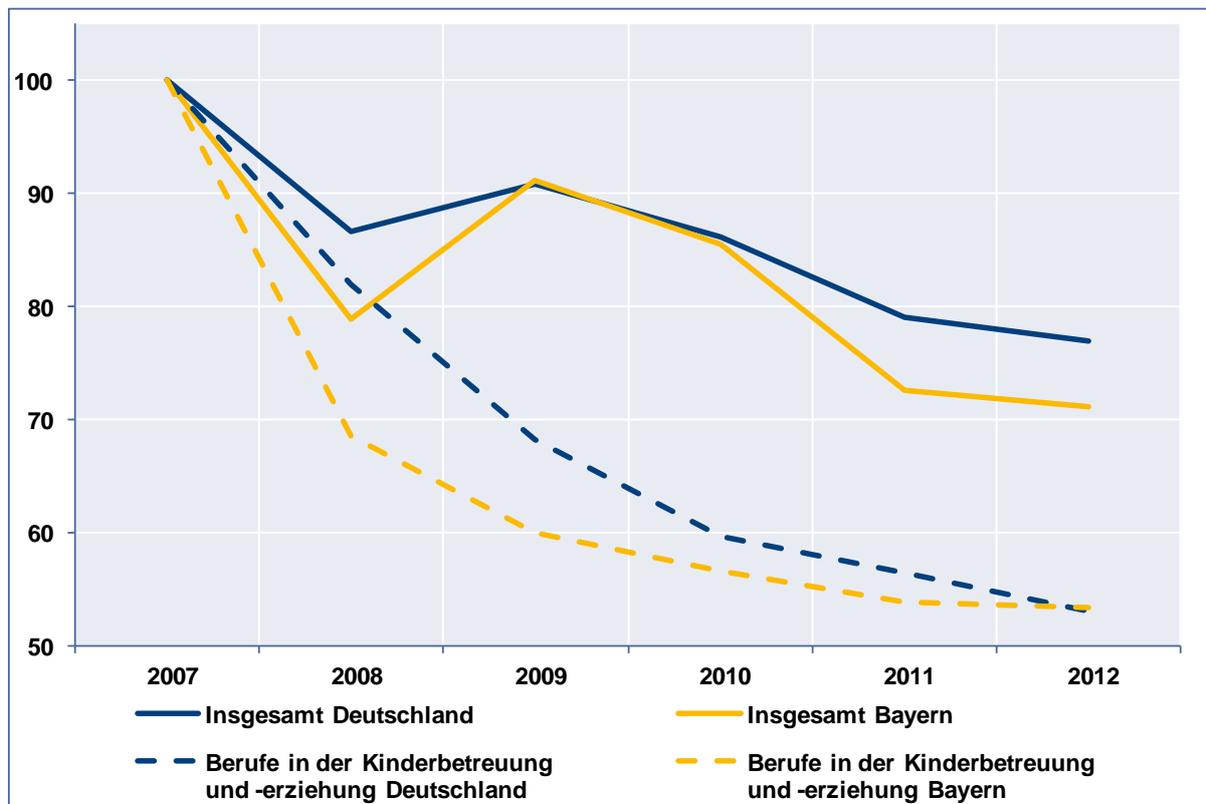
Berufskennziffer Zielberuf	Deutschland	Bayern	Deutschland	Bayern
	absolut		Anteile in %	
8311 Berufe in der Kinderbetreuung, -erziehung	23.898	2.230	100,0	100,0
83111 Kinderbetreuung, -erziehung - Helfer	10.629	698	44,5	31,3
83111100 Kindergartenhelfer/in	3.359	90	14,1	4,0
83111101 Kinderpflegehelfer/in	1.441	198	6,0	8,9
83111103 Kinderbetreuer/in	5.819	408	24,3	18,3
83112 Kinderbetreuung, -erziehung - Fachkraft	13.269	1.532	55,5	68,7
83112102 Erzieher/in - Jugend- u. Heimerziehung	430	15	1,8	0,7
83112107 Erzieher/in	7.584	535	31,7	24,0
83112110 Soz. päd. Assistent/in/Kinderpfleger/in	5.128	979	21,5	43,9

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Auffällig ist der in Bayern hohe Anteil von Kinderpflegerinnen mit fast 44 Prozent, während ihr Anteil an den Arbeitslosen im Bundesdurchschnitt lediglich bei 21,5 Prozent liegt. Gleichzeitig fällt der Anteil der Erzieherinnen (24 %) niedriger aus als im Bundesdurchschnitt (31,7 %). Aufgrund der größeren Zahl von Kinderpflegerinnen ist in Bayern insgesamt der Anteil der Fachkräfte an allen Arbeitslosen in Berufen der Kindererziehung und –betreuung mit 68,7 Prozent deutlich höher als bundesweit (55,5 %). Dementsprechend liegt der Anteil der Helferberufe in Bayern mit 31,3 Prozent deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 44,5 Prozent.

In den Jahren 2007 bis 2012 verringerte sich die Arbeitslosenzahl in den Berufen der Kindererziehung und –betreuung deutlich. Sowohl in Deutschland als auch in Bayern halbierten sich diese Arbeitslosenzahlen annähernd, während die Gesamtarbeitslosigkeit in Deutschland um 23 Prozent und in Bayern um 28,9 Prozent abnahm (siehe Abbildung 6). Der gesamtwirtschaftliche Einbruch im Jahr 2009 mit dem damit verbundenen Anstieg der Arbeitslosigkeit ist bei den Berufen der Kindererziehung und –betreuung nicht zu erkennen.

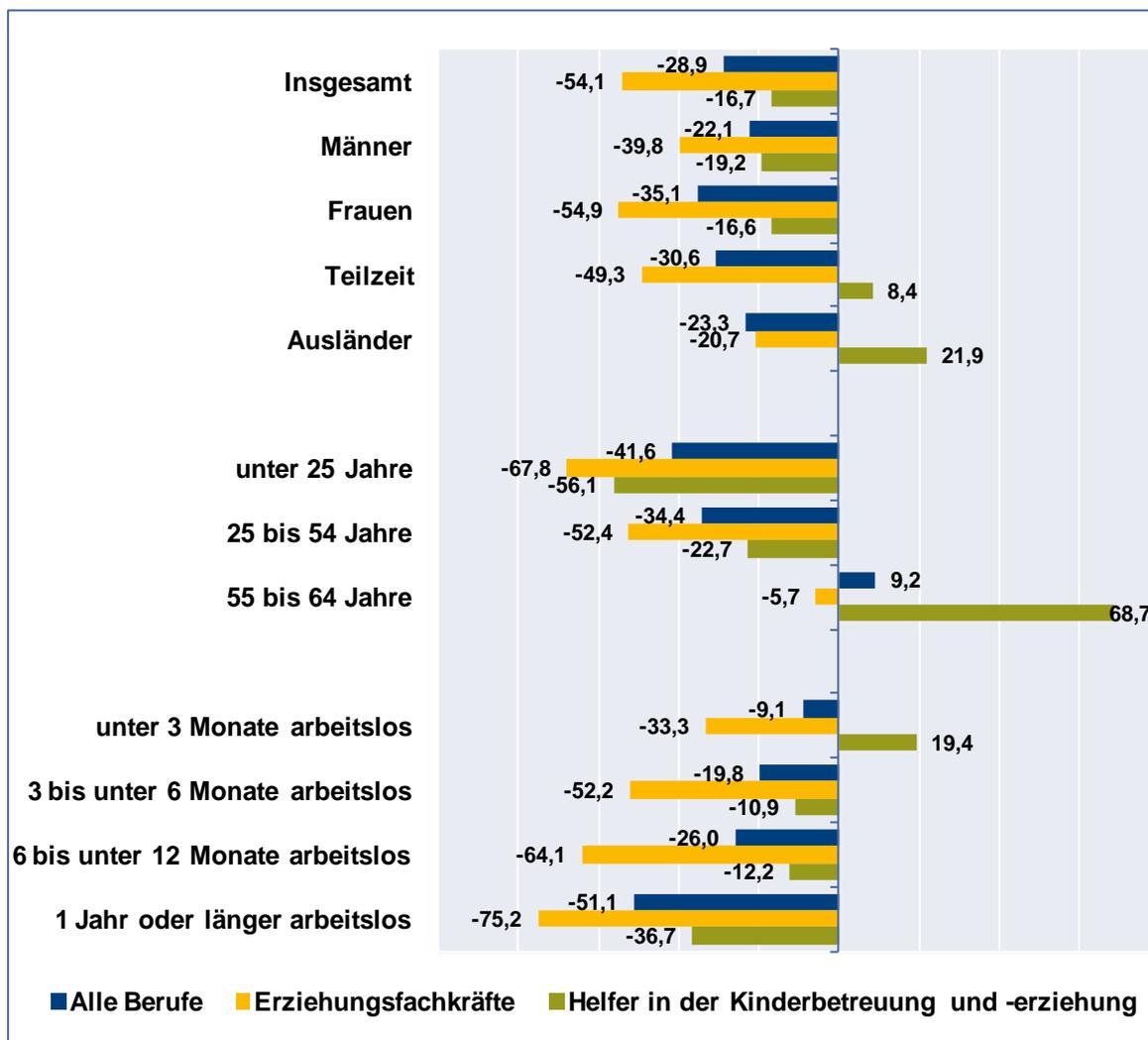
Abbildung 6: Entwicklung der Arbeitslosenzahl insgesamt und in Berufen der Kinderbetreuung und –erziehung in Deutschland und Bayern 2007 bis 2012; Index 2007=100 Prozent (Jahresdurchschnitte)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Unterschiedlich entwickelte sich die Zahl der arbeitslosen Fachkräfte und der Arbeitslosen mit Helferberufen. Die Arbeitslosenzahl der Erziehungsfachkräfte liegt 2012 um 54,1 Prozent niedriger als 2007. In den Helferberufen ging die Arbeitslosigkeit dagegen nur unterdurchschnittlich zurück. Hier sind 2012 lediglich 16,7 Prozent weniger Personen arbeitslos als 2007. Die Zahlen der Arbeitslosen mit Teilzeitwunsch und mit ausländischer Staatsangehörigkeit stiegen im Beobachtungszeitraum bei den Helferberufen entgegen dem Trend sogar an. Ähnlich zum Bild bei den Beschäftigten zeigt sich auch bei Betrachtung der Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen die demografische Entwicklung. Während die Zahl der jüngeren Arbeitslosen stark zurückgeht, ist die Entwicklung bei den Älteren weniger günstig. Außerdem ist der außergewöhnliche Zuwachs bei den Helferberufen auffallend. Alle Werte zu den ausgewählten Personengruppen sind aus Abbildung 7 ersichtlich. Auch bei der Analyse der Dauer der Arbeitslosigkeit fallen die Helferberufe auf. Zwar nahm bei den Helferberufen die Zahl der Langzeitarbeitslosen (1 Jahr und länger arbeitslos) um ein Drittel ab, die Entwicklung bei den Erziehungsfachkräften war jedoch mit einem Rückgang von 75,2 Prozent noch deutlich erfreulicher. Somit spiegelt sich die günstige Arbeitsmarktsituation für Fachkräfte in diesen Zahlen wider.

Abbildung 7: Arbeitslose in Berufen der Kinderbetreuung und –erziehung in Bayern nach Personengruppen; Veränderung in Prozent des Jahresdurchschnitts 2012 zu 2007

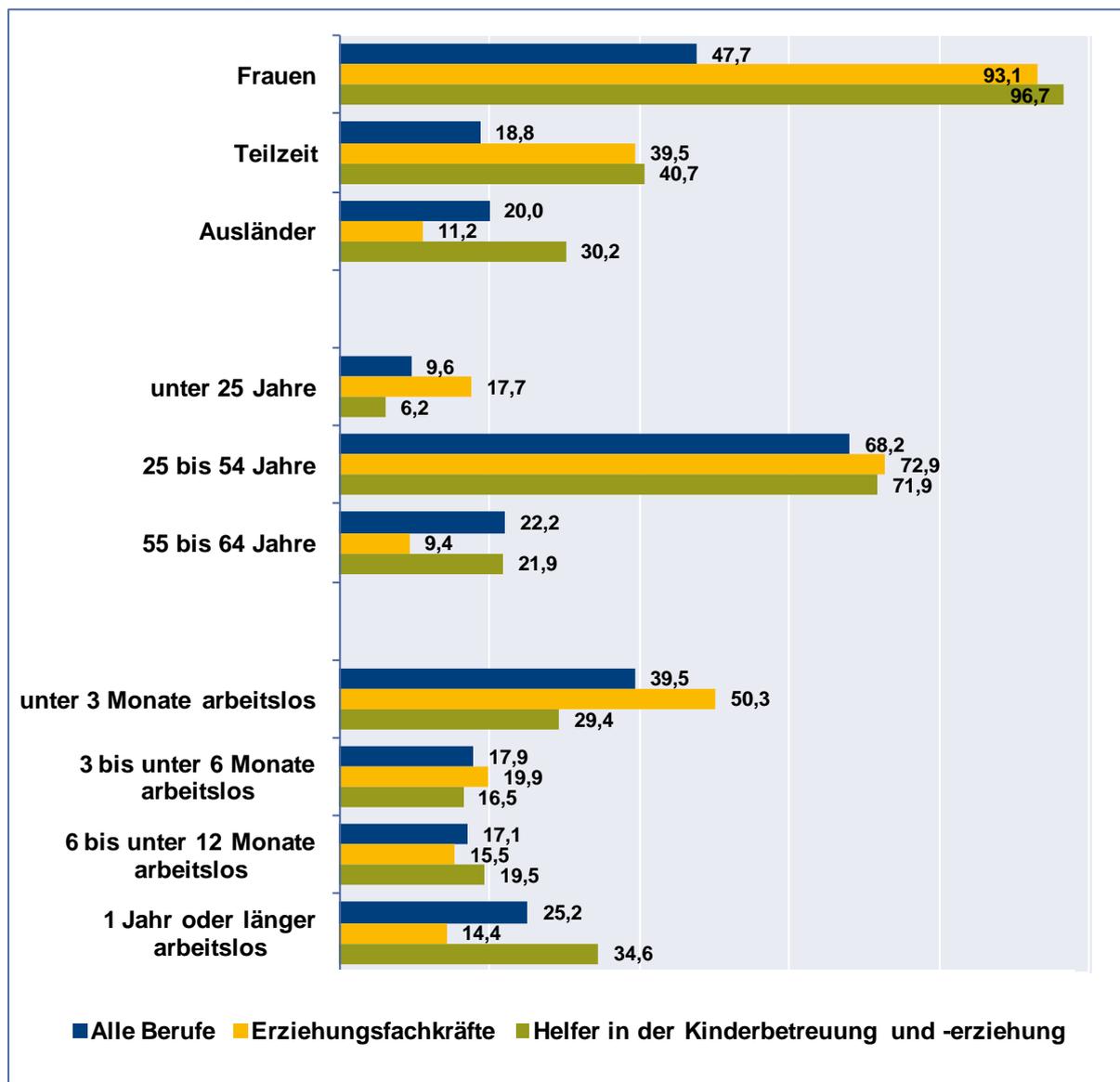


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die Anteile einzelner Personengruppen an den Arbeitslosen in Berufen der Kindererziehung und –betreuung sind in Abbildung 8 dargestellt. Auch hier sind Unterschiede zwischen Helfer- und Fachkräfttätigkeiten erkennbar. So gibt es relativ gesehen mehr ältere und ausländische arbeitslose Helfer. Auch der Anteil der Langzeitarbeitslosen ist bei den Helfern im Vergleich zu den Fachkräften und zur Gesamtarbeitslosigkeit höher. Dies macht die schlechteren Arbeitsmarktchancen dieser Personengruppe deutlich. Die Anteile von Arbeitslosen mit Teilzeitwunsch sind bei Helfern und Fachkräften annähernd gleich hoch und liegen aufgrund der hohen Frauenanteile um mehr als das Doppelte über dem Durchschnitt aller Arbeitslosen. Der Wunsch nach Teilzeit scheint aber im Gegensatz zu vielen anderen Berufen kein erhöhtes Vermittlungshemmnis darzustellen. Die Teilzeitanteile im Beschäftigungssystem sind noch höher als bei den Arbeitslosen. Gleichwohl kann es bei den Ausgleichsprozessen in diesem Arbeitsmarktsegment zu Problemen bei Lage und Verteilung der Arbeitszeit kommen. Der auffällig hohe Anteil jüngerer arbeitsloser Fachkräfte in Bayern resultiert aus den nicht unerheblichen Fallzahlen dieser Personengruppe bei den Kinderpflegern. Von den fast 1.000 arbeitslosen Kinderpflegern waren 23,6 Prozent unter 25 Jahre alt. Mehr als

70 Prozent der arbeitslosen Erziehungsfachkräfte konnten die Arbeitslosigkeit nach längstens einem halben Jahr beenden. Der Vergleichswert für alle Arbeitslosen liegt bei knapp 58 Prozent.

Abbildung 8: Arbeitslose in Berufen der Kinderbetreuung und –erziehung in Bayern nach Personengruppen; Anteile in Prozent im Jahresdurchschnitt 2012



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

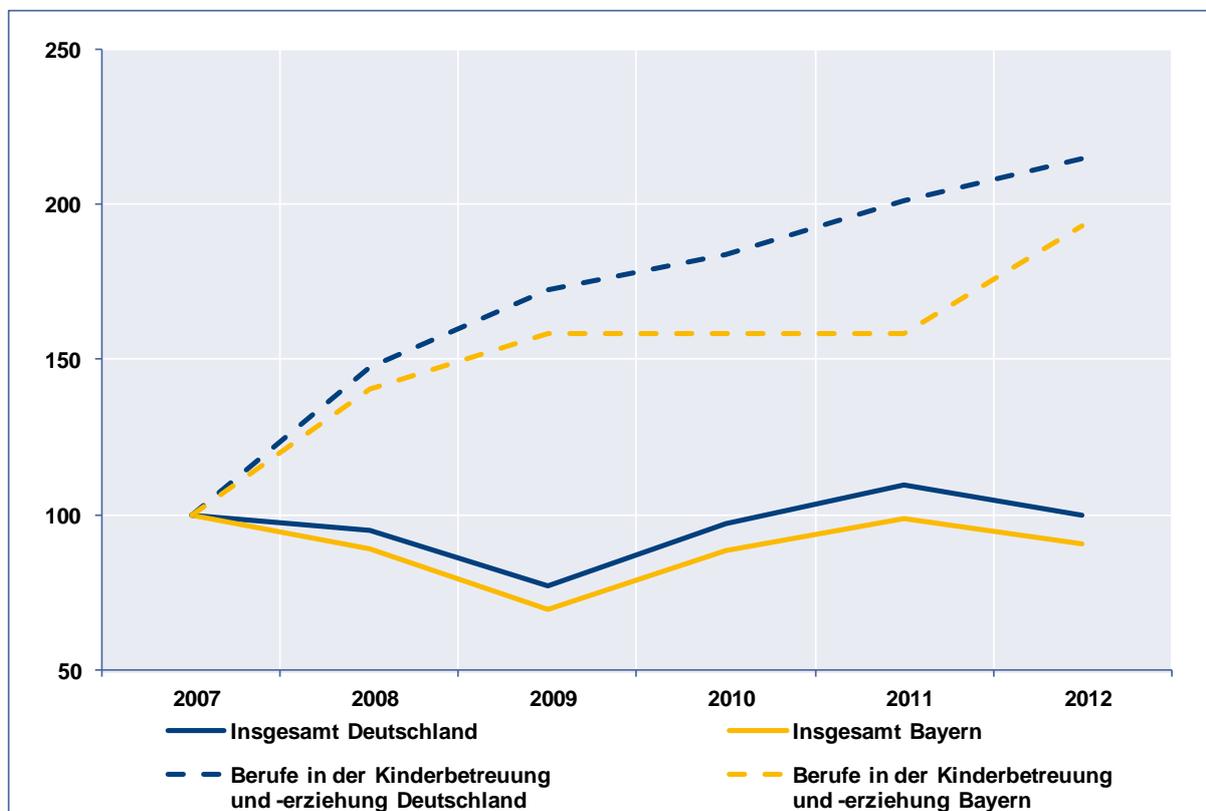
4 Zugänge von offenen Stellen

Die Arbeitskräftenachfrage kann zumindest zum Teil über die bei der BA gemeldeten offenen Stellen abgebildet werden. Berufsfachlich analog zur Analyse der Arbeitslosigkeit werden dabei die Zugänge (Jahressummen) ab dem Jahr 2007 für sozialversicherungspflichtige Arbeitsstellen betrachtet.

In den Jahren 2007 bis 2012 erhöhte sich die Zahl der gemeldeten offenen Arbeitsstellen in den Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung deutlich. Sowohl in Deutschland als auch

in Bayern war eine Verdoppelung dieser Stellenmeldungen zu beobachten, während die Gesamtstellenzahl nach einem Rückgang im Jahr 2009 zunächst wieder anstieg, bevor sie 2012 etwas zurückging (siehe Abbildung 9). Auffällig ist in Bayern, dass die Zahl der gemeldeten Stellen in den Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung in den Jahren 2009 bis 2011 stagnierte. Im Jahr 2012 war dann ein starker Anstieg der Stellenmeldungen auf 6.200 erkennbar. Möglicherweise spielt hier eine Rolle, dass das Jahr 2013 und damit der Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz näher kam, wodurch eine verstärkte Personalnachfrage ausgelöst wurde. In der Folge liegt die Zahl der gemeldeten Stellen im Jahr 2012 um 92,8 Prozent höher als im Jahr 2007. In Deutschland stiegen die Stellenmeldungen noch etwas stärker um 114,6 Prozent auf 33.900.

Abbildung 9: Entwicklung der Zugänge gemeldeter offener Arbeitsstellen insgesamt und in Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung in Deutschland und Bayern 2007 bis 2012; Index 2007 = 100 Prozent (Jahressummen sozialversicherungspflichtiger Arbeitsstellen)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Für die Helfertätigkeiten bei den Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung lagen in Bayern in der Jahressumme 2012 lediglich etwas mehr als 100 Stellenmeldungen vor. Knapp 6.100 der gemeldeten Arbeitsstellen richteten sich an Erziehungsfachkräfte, auf deren Konto auch der Zuwachs der letzten Jahre entfiel.

40,7 Prozent der gemeldeten Arbeitsstellen für Berufe der Kindererziehung in Bayern im Jahr 2012 waren Teilzeitangebote, weitere 11,8 Prozent der Arbeitsstellen lagen als Voll- oder Teilzeitangebot vor. 41,2 Prozent der Stellenmeldungen waren für eine Vollzeittätigkeit, für die restlichen 6,4 Prozent lagen keine Angaben zur Arbeitszeit vor. Der hohe Teilzeitanteil

bei den gemeldeten Arbeitsstellen spiegelt die Beschäftigungsstruktur in diesem Berufsfeld wider.

5 Verbleib in Beschäftigung und im Beruf

Im Folgenden werden der Beschäftigungs- und der Berufsverbleib von Personal in der Kindererziehung in Bayern für die zwei Ausbildungskohorten der Jahre 1994 und 2005 näher betrachtet. Im Anschluss werden diese Verbleibsquoten mit denen in anderen Berufen verglichen. Im nächsten Punkt wird die Einkommensentwicklung ebenfalls im Vergleich mit anderen Berufen untersucht. Zuletzt wird das Thema „Teilzeitarbeit“ aufgegriffen.

5.1 Datenbasis

Die Datenbasis für die Analysen sind die Individualdaten der Beschäftigten-Historik (BeH) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Auch in der Beschäftigten-Historik, die auf der Beschäftigungsstatistik aufbaut, sind Angaben zum Beruf nur bis zur Ebene der Berufsordnung (3-Steller) also den „Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen“ (Kennziffer 864) vorhanden.

Aus Gründen der Lesbarkeit verwenden wir in diesem Kapitel für die Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen an Stelle des Begriffs „Personal in der Kindererziehung“ meist den Begriff „Erzieherinnen“, der aber im Folgenden ebenso für Kinderpflegerinnen steht.

Um Aussagen zum Verbleib in Beschäftigung bzw. zum Verbleib im Ausbildungsberuf machen zu können, wurden die Sozialversicherungsmeldungen für die „Ausbildungskohorten“ der Jahrgänge 1994 und 2005 bis zum Jahr 2010 analysiert. Zu der Ausbildungskohorte 1994 bzw. 2005 werden alle Beschäftigte gezählt, die zum Stichtag 30.6.1994 oder 30.6.2005 in der Berufsordnung 864 mit abgeschlossener Ausbildung sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren, sich nicht in einer Ausbildung oder in einem Praktikum befanden und nicht älter als 30 Jahre waren. Um in die Längsschnittanalyse möglichst nur die Beschäftigten einzubeziehen, für die die Beschäftigung am 30.6.1994 oder am 30.6.2005 die erste Beschäftigung als ausgebildete Erzieherin war, wurden auch die Personen ausgeschlossen, bei denen zu einem Stichtag in den zehn vorangegangenen Jahren bereits eine Beschäftigung als ausgebildete Erzieherin vorlag.¹³

Für Aussagen zum Beschäftigungs- bzw. Berufsverbleib der Personen aus den Ausbildungskohorten wird dann für jedes Jahr zum Stichtag 30.6. geprüft, ob die Person sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist und ob sie als Erzieherin beschäftigt ist. Selbstständige und geringfügig Beschäftigte werden nicht erfasst. Allerdings bedingt die Verwendung der Stichtagdaten, dass Personen, die ihre Ausbildung als Erzieherin abgeschlossen haben, aber zum ersten Stichtag im Jahr 1994 bzw. 2005 nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren, nicht zur Ausbildungskohorte gezählt werden. Das heißt, Erzieherinnen, die nach dem Aus-

¹³ In der Regel dürften die Mitglieder der Ausbildungskohorten 1994 und 2005 ihre Ausbildung in den Jahren 1993 bzw. 2004 abgeschlossen haben. Da die im Folgenden vorgestellten Analysen zum Verbleib, aufgrund der beschriebenen Methode zur Bildung der Kohorten, aber im Jahr 1994 bzw. 2005 beginnen, werden die Ausbildungskohorten nach diesem Basisjahr benannt.

bildungsende am ersten Stichtag oder über den ersten Stichtag hinaus arbeitslos, selbständig oder aus anderen Gründen nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren, gehen nicht in die Grundgesamtheit der Ausbildungskohorte ein, welche die Basis für die Verbleibsberechnungen darstellt.¹⁴ Insofern dürften die folgenden Auswertungen zum Berufsverbleib, den Anteil derjenigen, die in ihrem Beruf verblieben sind, überschätzen.

Die Daten zu den Ausbildungskohorten beziehen sich auf Personen, deren erste Beschäftigungsmeldung aus Bayern stammt. Sie könnten auch in einem anderen Bundesland ausgebildet worden sein bzw. zu einem späteren Zeitpunkt ihrer Berufslaufbahn in einem anderen Bundesland arbeiten.

5.2 Struktur der Ausbildungskohorten 1994 und 2005

Die bayerische Ausbildungskohorte der Erzieherinnen im Jahr 1994 besteht aus 3.030 Personen. Die große Mehrheit sind Frauen, Männer stellen nur 2,4 Prozent. Auch Ausländer/innen sind nur in geringer Zahl vertreten (3,8 %). In Teilzeit arbeiten bei der ersten Beschäftigung 16 Prozent. Ein kleiner Teil verfügt über ein Abitur (1,8 %) (vgl. Tabelle 3).

Zur Ausbildungskohorte 2005 gehören 2.051 Personen. Sowohl Männer als auch Personen mit Abitur sind 2005 stärker vertreten als 1994 (5,7 % und 3,8 %), aber immer noch eine kleine Minderheit. Sehr deutlich ist der Unterschied beim Merkmal „Teilzeit“. Hier hat der Anteil stark zugenommen. Von der Ausbildungskohorte 2005 arbeiten fast 39 Prozent in der ersten Beschäftigung Teilzeit. Damit ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten mehr als doppelt so groß wie bei der Ausbildungskohorte 1994. Beim Ausländeranteil ist der Unterschied zwischen den Kohorten gering (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Anzahl der Personen und Strukturmerkmale der bayerischen Ausbildungskohorten der Erzieherinnen 1994 und 2005 in den Basisjahren 1994 und 2005

	Ausbildungskohorte 1994	Ausbildungskohorte 2005
Personen	3.030	2.051
davon (in %)		
Männer	2,4	5,7
Ausländer/innen	3,8	3,5
Teilzeit	16,0	38,8
mit Abitur	1,8	3,8

Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

¹⁴ Kropp/Schmillen (2012) identifizieren für ihre Auswertungen zur beruflichen Mobilität von Ausbildungsabsolventen des Jahres 2005 die Ausbildungsabsolventen über eine im Jahr 2005 endende und zwischen 500 und 1.300 Tagen dauernde Beschäftigung als Auszubildende. Damit vermeiden sie die Probleme, die sich aus der Stichtagsbetrachtung ergeben. In ihren Analysen ist allerdings nicht sicher, ob die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen wurde. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass bei ihnen der Berufsverbleib von Auszubildenden vergleichsweise niedrig ausfällt. Personen, die ihre Ausbildung nicht erfolgreich abgeschlossen haben, dürften häufiger in einem anderen Beruf bzw. als Hilfsarbeiter arbeiten oder arbeitslos sein als diejenigen, die über einen Ausbildungsabschluss verfügen. Anzumerken ist auch, dass die Methode von Kropp/Schmillen für schulische Ausbildungen, wie z. B. die Erzieherausbildung, nicht verwendet werden kann, da bei den schulischen Ausbildungen für die Ausbildungszeit keine Beschäftigungsmeldung vorliegt.

5.3 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorten 1994 und 2005

In diesem Abschnitt geht es darum, wie viele Personen einer Ausbildungskohorte in den Jahren zwischen dem Ausgangsjahr und dem Jahr 2010 überhaupt beschäftigt waren bzw. in ihrem Ausbildungsberuf beschäftigt waren. Hierfür wird für jedes dem Basisjahr folgende Jahr geprüft, ob sich für eine Person am 30.6. (wieder) eine Meldung einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung findet und, wenn ja, in welchem Beruf. Wenn von den Erzieherinnen eine Beschäftigung in der Berufsgruppe „86 Sozialpflegerische Berufe“ ausgeübt wird, wird dies als Verbleib im Beruf gezählt, da wir davon ausgehen, dass Tätigkeiten in diesem Berufsfeld relativ nahe mit der ursprünglichen Ausbildung verknüpft sein dürften, auch wenn die Personen möglicherweise nicht mehr direkt in der Berufsordnung 864 gezählt werden.¹⁵

Die Entwicklung des Verbleibs kann ein Hinweis auf die Berufszufriedenheit und Belastungssituation in einem Beruf sein. Je nachdem wie sich die berufliche Situation für die Betroffenen darstellt, kann dies den Verbleib im Beruf positiv oder negativ beeinflussen.

Was bedeutet „Beschäftigungsverbleib“? Beispiel: Insgesamt besteht die Ausbildungskohorte 1994 aus 3.030 Erzieherinnen. Von diesen 3.030 Erzieherinnen sind im Jahr 2000 noch 2.185 Personen beschäftigt, egal in welchem Beruf. Dies entspricht einem Beschäftigungsverbleib von 72,1 Prozent.

Was bedeutet „Berufsverbleib“? Beispiel: Insgesamt besteht die Ausbildungskohorte 1994 aus 3.030 Erzieherinnen. Von diesen 3.030 Erzieherinnen sind im Jahr 2000 noch 1.848 Personen als Erzieherinnen bzw. in sozialpflegerischen Berufen beschäftigt. Dies entspricht einem Berufsverbleib von 61 Prozent.

5.3.1 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorte 1994

Der Anteil der Beschäftigten aus der Ausbildungskohorte 1994 fällt in den ersten fünf Jahren deutlich ab, von 100 Prozent auf etwas mehr als 70 Prozent. Danach setzt sich der Rückgang gebremst fort. Der niedrigste Beschäftigungsstand wird im Jahr 2005 erreicht. In diesem Jahr waren noch etwa 63 Prozent der Erzieherinnen der Kohorte 1994 in Beschäftigung. In den folgenden Jahren steigt der Anteil wieder an. Im Jahr 2010 wird ein Wert von 72,5 Prozent erreicht (vgl. Abbildung 10).

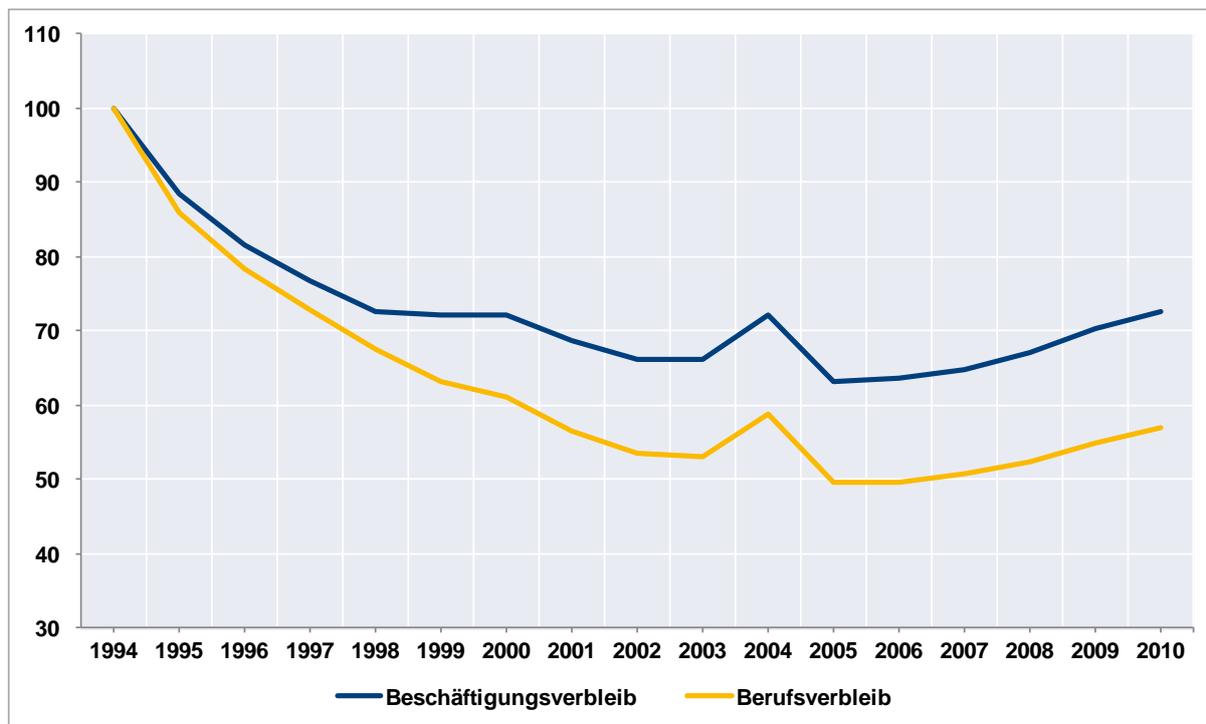
Auch beim Berufsverbleib ist der Rückgang in den ersten Jahren besonders stark.¹⁶ Vom Basisjahr 1994 auf das Jahr 1995 fällt der Berufsverbleib um etwas mehr als 14 Prozentpunkte auf 85,8 Prozent, von 1995 auf 1996 geht er nochmals um siebeneinhalb Prozentpunkte auf 78,3 Prozent zurück. In den Jahren 2005 und 2006 wird dann mit einem Anteil von jeweils 49,6 Prozent der geringste Wert im Beobachtungszeitraum erreicht. In den fol-

¹⁵ Zu der Berufsgruppe „86 Sozialpflegerische Berufe“ zählen neben der Berufsordnung „864 Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen“ die Berufsordnungen „861 Sozialarbeiter, Sozialpfleger“, „862 Heimleiter, Sozialpädagogen“ und „863 Arbeits- und Berufsberater“.

¹⁶ Sell/Kersting (2010) kommen ebenfalls zu dem Ergebnis, dass von den Erzieherinnen, die ihren Beruf wechseln viele diesen Schritt bereits zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn vollziehen. Fuchs-Rechlin (2010) kommt in ihren Analysen zu einem anderen Ergebnis.

genden Jahren bis 2010 steigt die Zahl der als Erzieherinnen beschäftigten Personen an. Im Jahr 2010 wird ein Wert von 57,1 Prozent erreicht (vgl. Abbildung 10).¹⁷

Abbildung 10: Verbleib der Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorte 1994 in Beschäftigung und im Beruf in den Jahren 1994 bis 2010*; Index 1994 = 100 Prozent



* Für den Anstieg im Jahr 2004 fehlt eine Erklärung. Es fällt auf, dass sich dieser Anstieg nicht nur bei den Erzieherinnen, sondern auch bei anderen Berufsgruppen findet. Vermutlich handelt es sich um einen Fehler in den Daten für das Jahr 2004.

Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

An der Entwicklung des Beschäftigungsverbleibs wird deutlich, dass eine größere Zahl von Erzieherinnen aus dem Beschäftigungssystem ausschied. Hierfür können viele verschiedene Gründe ausschlaggebend sein. Beispielsweise dürften Erwerbsunterbrechungen wegen Familienphasen eine wichtige Rolle spielen. Weitere Möglichkeiten, die dazu führen, dass die Personen aus der Ausbildungskohorte 1994 nicht mehr als Beschäftigte gezählt werden, sind z. B. Ausbildungsphasen, Selbstständigkeit und Arbeitslosigkeit.

Die Zahl der Erzieherinnen, die im Zeitverlauf in ihrem Beruf verbleiben, liegt niedriger als die Zahl der Erzieherinnen, die in Beschäftigung sind. Das heißt, neben denjenigen, die überhaupt nicht mehr sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, geht ein Teil der Erzieherinnen nach wie vor einer Beschäftigung nach, aber nicht mehr im Ausbildungsberuf. Hier kann u. a. die Zufriedenheit mit der Arbeit im erlernten Beruf eine Rolle spielen. Weitere Gründe können z. B. gesundheitliche Probleme sein, die einen Berufswechsel erzwingen. In einer Auswertung des DGB-Index „Gute Arbeit“ für Erzieherinnen weisen Fuchs/Trischler (2008)

¹⁷ Die Entwicklung des Beschäftigungs- und Berufsverbleibs der bayerischen Ausbildungskohorte 1994 unterscheidet sich kaum von der Entwicklung der Ausbildungskohorte für Deutschland insgesamt. Dies gilt auch für die Ausbildungskohorte 2005.

auf verschiedene Punkte hin, die von Erzieherinnen als besonders problematisch angesehen werden. Genannt werden dabei das Einkommen, die Sorge um die berufliche Zukunft¹⁸, die hohe Arbeitsintensität, die beispielsweise keine Zeitpuffer enthält, und auch die körperliche Belastung, welche die Arbeit mit sich bringt. Daneben kann es natürlich auch vorkommen, dass Erzieherinnen Karrieremöglichkeiten nutzen, die mit einem Berufswechsel in der Klassifikation der Berufe verbunden sind.

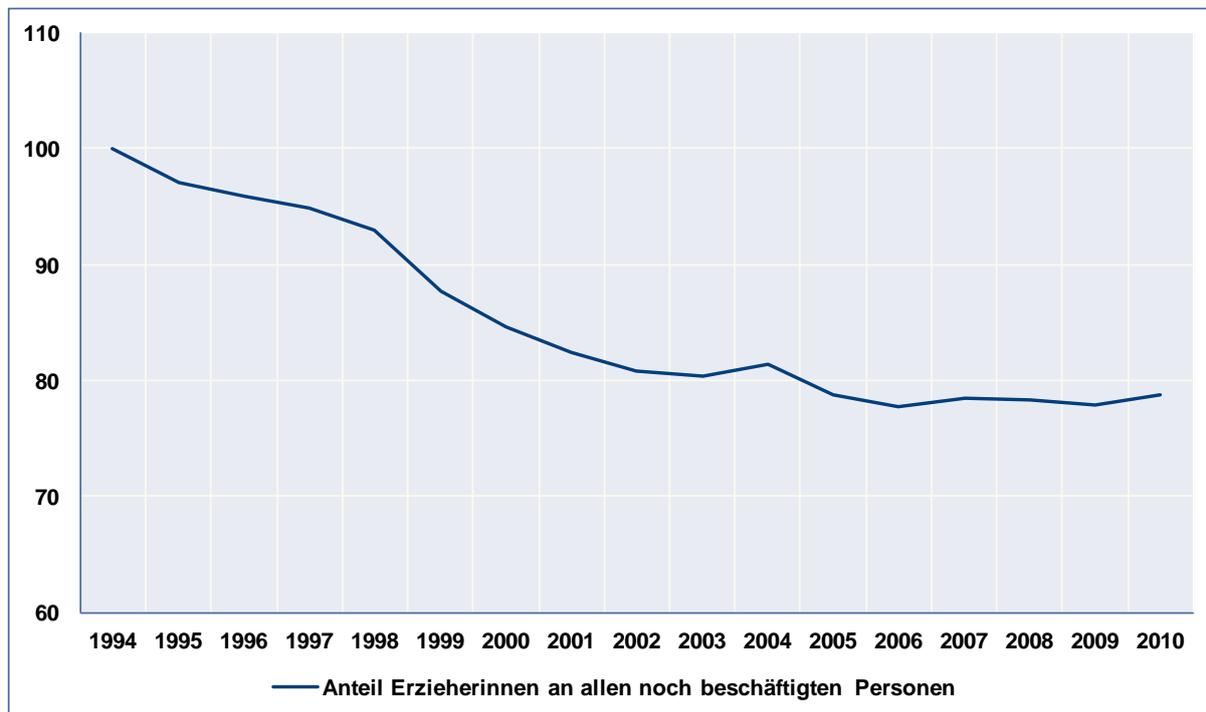
Der Anstieg des Beschäftigungs- und des Berufsverbleibs am Ende des Beobachtungszeitraums könnte damit zusammenhängen, dass Erzieherinnen nach einer Familienphase wieder in Beschäftigung zurückkehren. Zudem hat auch der Ausbau der Kinderbetreuung in den letzten Jahren dazu geführt, dass verstärkt nach Erzieherinnen gesucht wurde und eventuell deswegen mehr Rückkehrerinnen zu verzeichnen sind.

In Zusammenhang mit der Frage, inwieweit Erzieherinnen in ihrer Berufslaufbahn in ihrem Ausbildungsberuf beschäftigt bleiben, ist auch der Anteil der Erzieherinnen, die in ihrem erlernten Beruf arbeiten, an allen noch Beschäftigten interessant. Abbildung 11 zeigt diesen Anteil für die Ausbildungskohorte 1994 für die einzelnen Jahre des Beobachtungszeitraums. Dabei wird deutlich, dass der Anteil zunächst kontinuierlich abnimmt und sich seit 2005 auf einem Niveau von etwa 78 Prozent bis 79 Prozent eingependelt hat. Der niedrigste Wert wird im Jahr 2006 mit 77,8 Prozent erreicht.¹⁹ Im Jahr 2010 liegt der Anteil der als Erzieherinnen beschäftigten Personen der 1994er-Kohorte an allen noch beschäftigten Personen der 1994er-Kohorte bei 78,7 Prozent.

¹⁸ Angaben zum Anteil der befristet Beschäftigten sind mit den hier verwendeten Daten nicht möglich. Fuchs-Rechlin (2010) kommt in ihren Analysen für Deutschland auf einen Befristungsanteil von insgesamt 15 Prozent, bei unter 25-Jährigen liegt der Anteil allerdings bei 51 Prozent.

¹⁹ Beispiel: Im Jahr 2006 waren von den ursprünglich 3.030 Erzieherinnen der Ausbildungskohorte 1994 noch 1.502 als Erzieherinnen beschäftigt. In irgendeinem Beruf waren 2006 noch 1.931 Personen der Ausbildungskohorte beschäftigt. Der Anteil der als Erzieherinnen beschäftigten Personen der Ausbildungskohorte an allen noch beschäftigten Personen der Ausbildungskohorte beträgt damit 77,8 Prozent. 22,8 Prozent waren in einem anderen Beruf tätig.

Abbildung 11: Anteil der im erlernten Beruf beschäftigten Erzieherinnen der Ausbildungskohorte 1994 an allen noch Beschäftigten der Ausbildungskohorte 1994 in den Jahren 1994 bis 2010; Index 1994 = 100 Prozent

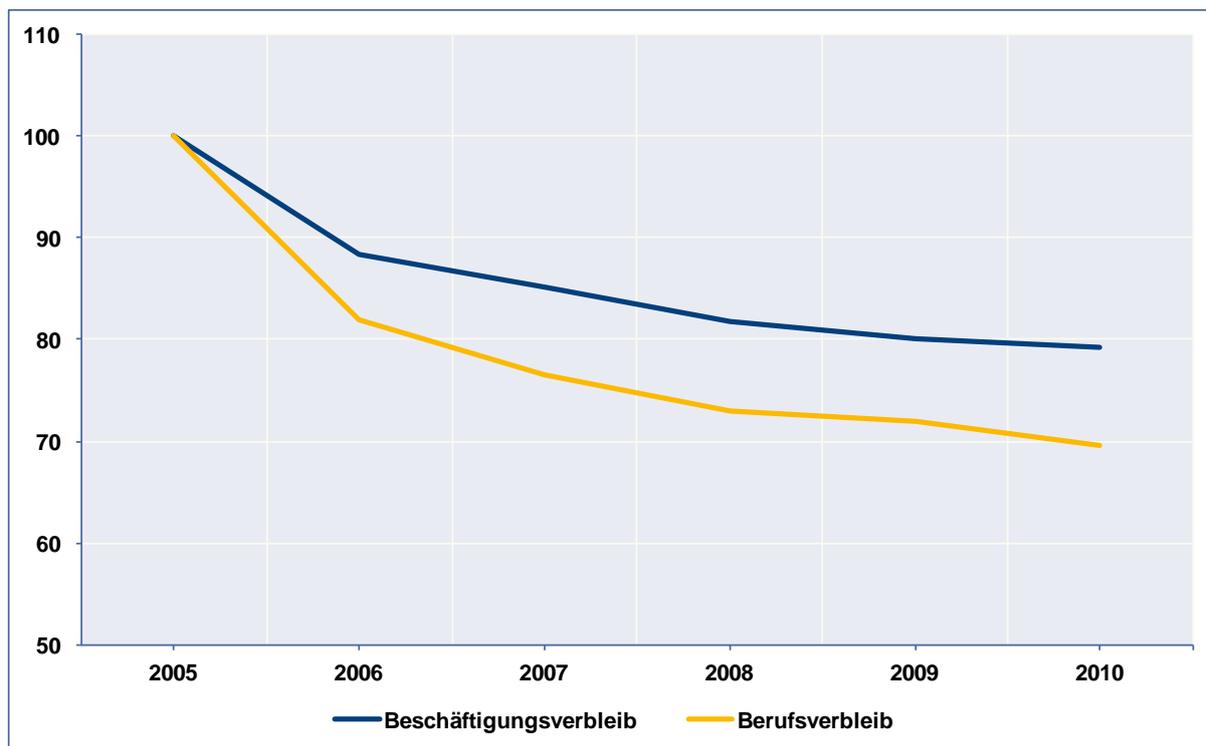


Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

5.3.2 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorte 2005

Auch bei der Ausbildungskohorte 2005 geht der Verbleib in Beschäftigung in den ersten Jahren deutlich zurück. Im Jahr 2010 sind etwas weniger als 80 Prozent der Erzieherinnen der Ausbildungskohorte beschäftigt. Für den Berufsverbleib der Ausbildungskohorte 2005 ergibt sich für das Jahr 2010 nach einem kontinuierlichen Rückgang ein Wert von 69,6 Prozent. Besonders stark ist der Rückgang auch in dieser Kohorte zu Beginn des Beobachtungszeitraums. Vom Basisjahr 2005 auf das Jahr 2006 geht der Anteil derjenigen, die als Erzieherinnen beschäftigt sind, auf einen Wert von 81,9 Prozent zurück (vgl. Abbildung 12).

Abbildung 12: Verbleib der Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorte 2005 in Beschäftigung und im Beruf in den Jahren 2005 bis 2010; Index 2005 = 100 Prozent

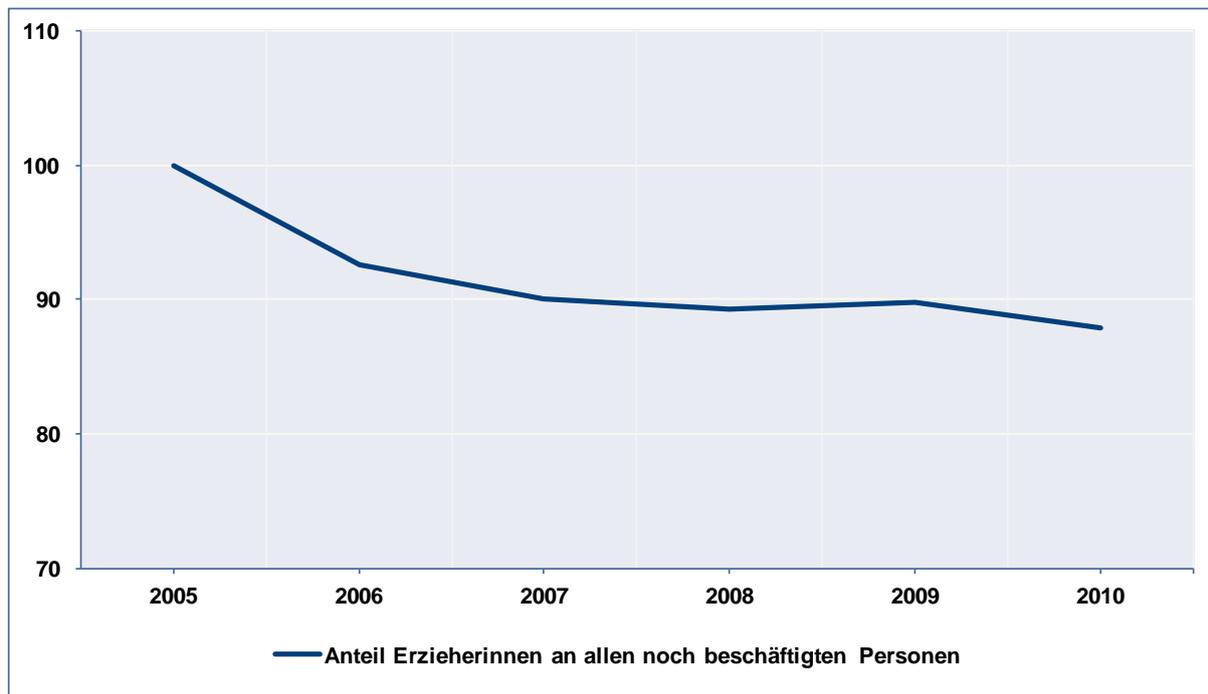


Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

Für die Ausbildungskohorte 2005 ist, anders als für die 1994er-Kohorte, bislang weder beim Beschäftigungsverbleib noch beim Berufsverbleib ein Aufwärtstrend zu sehen. Wenn die Entwicklung der beiden Kohorten ähnlich verläuft, dürfte es auch noch einige Jahre dauern, bis die Werte steigen, z. B. aufgrund der Rückkehr in den Beruf am Ende von Familienphasen.

Abbildung 13 zeigt den Anteil der im erlernten Beruf beschäftigten Erzieherinnen der Ausbildungskohorte 2005 an allen noch beschäftigten Personen der Ausbildungskohorte 2005 für die Jahre 2005 bis 2010. Wie für die 1994er-Kohorte ist für die 2005er-Kohorte ein kontinuierlicher Rückgang des Anteils der im Ausbildungsberuf beschäftigten Erzieherinnen an allen noch beschäftigten Personen der Ausbildungskohorte zu erkennen. Im Jahr 2010 beträgt der Anteil der im erlernten Beruf beschäftigten Erzieherinnen an allen noch beschäftigten Personen der 2005er-Kohorte 87,9 Prozent.

Abbildung 13: Anteil der im erlernten Beruf beschäftigten Erzieherinnen der Ausbildungskohorte 2005 an allen noch Beschäftigten der Ausbildungskohorte 2005 in den Jahren 2005 bis 2010; Index 2005 = 100 Prozent

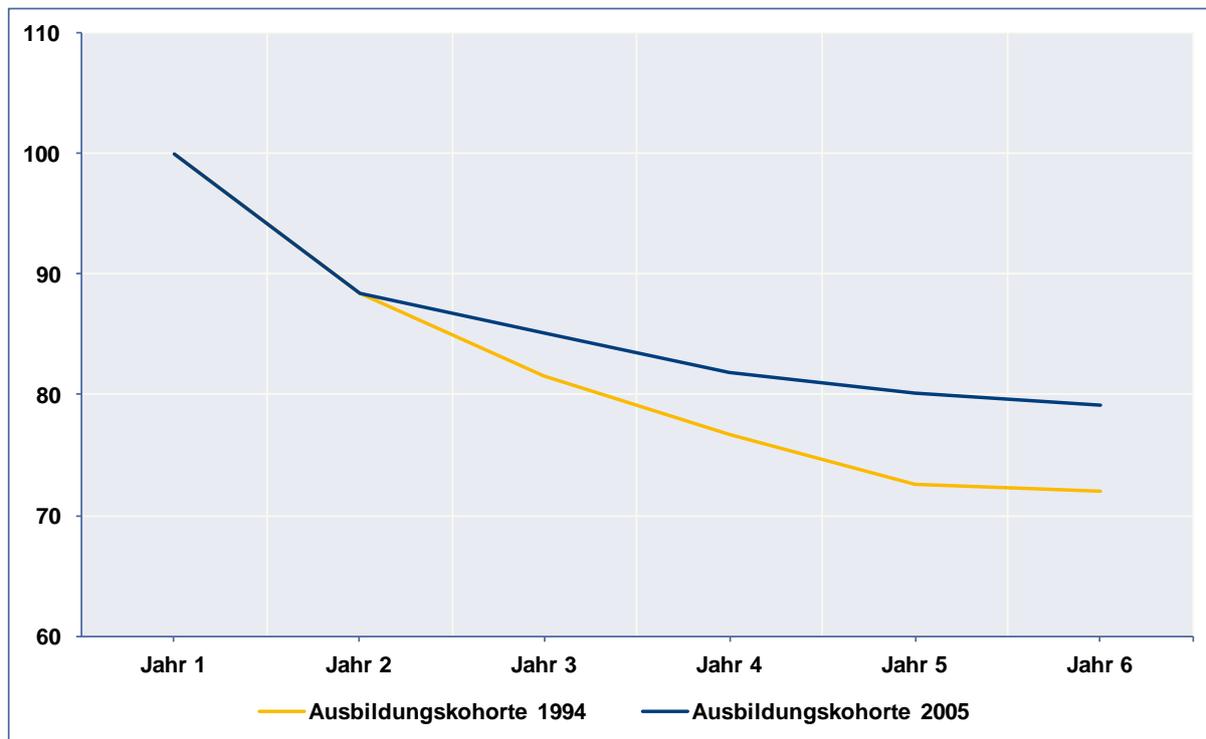


Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

5.3.3 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Ausbildungskohorten 1994 und 2005 im Vergleich

Der Vergleich der beiden Ausbildungskohorten für die ersten Jahre der Berufslaufbahn zeigt, dass der Rückgang in der 2005er-Kohorte weniger stark ausfällt als bei der Ausbildungskohorte 1994. Während der Rückgang der Beschäftigung von Jahr 1 auf Jahr 2 in beiden Kohorten gleich stark ist, ergibt sich in den folgenden Jahren für die Ausbildungskohorte 2005 ein etwas geringerer Rückgang. Am Ende des Beobachtungszeitraums waren noch etwas mehr als 79 Prozent der 2005er-Kohorte beschäftigt und 72 Prozent der 1994er-Kohorte (vgl. Abbildung 14).

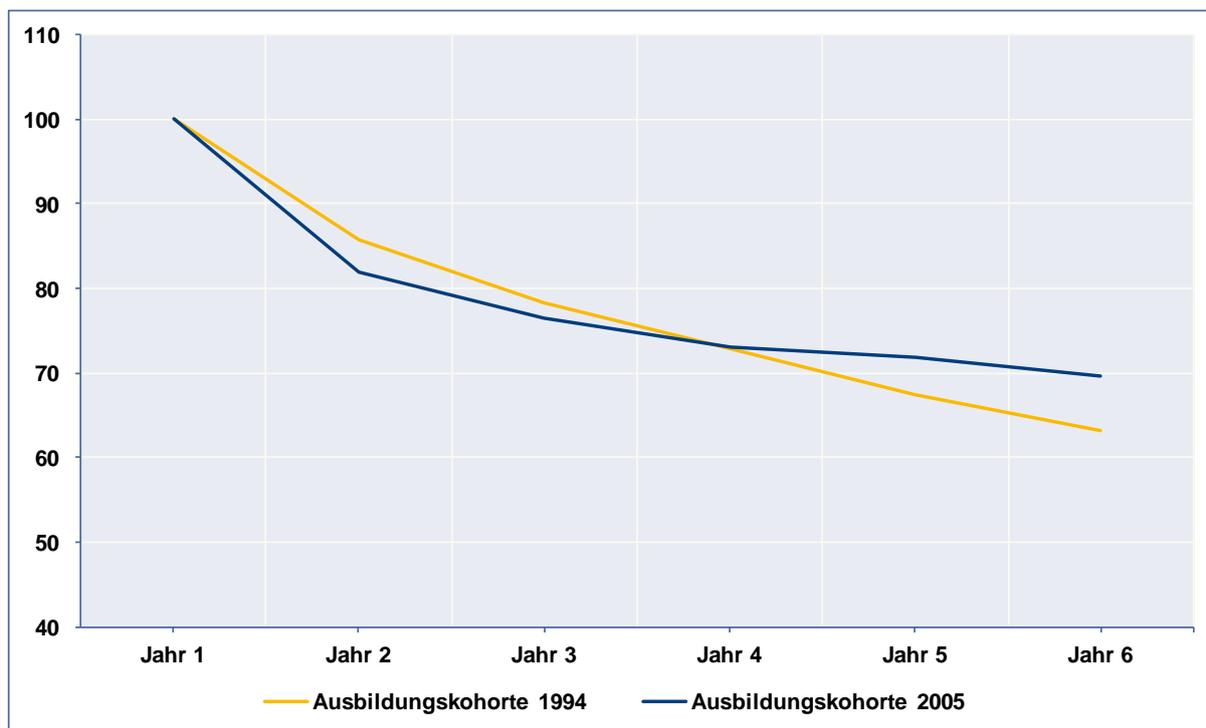
Abbildung 14: Verbleib der Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorten 1994 und 2005 in Beschäftigung in den ersten Jahren der Berufslaufbahn; Index Jahr 1 = 100 Prozent



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

Beim Berufsverbleib der Ausbildungskohorten 1994 und 2005 findet sich zu Beginn jeweils ein starker Rückgang, der in der 2005er-Kohorte nochmals deutlicher ausfällt als in der 1994er-Kohorte. Dann nähern sich die Werte der beiden Kohorten an und in den beiden letzten Jahren liegt der Berufsverbleib der 2005er-Kohorte höher als der der Ausbildungskohorte 1994. Im letzten Jahr beträgt der Unterschied zwischen der Ausbildungskohorte 2005 (69,6 %) und der Ausbildungskohorte 1994 (63,2 %) etwas mehr als sechs Prozentpunkte (vgl. Abbildung 15).

Abbildung 15: Verbleib der Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorten 1994 und 2005 im erlernten Beruf in den ersten Jahren der Berufslaufbahn; Index Jahr 1 = 100 Prozent



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

5.4 Beschäftigungsverbleib und Berufsverbleib der Erzieherinnen im Vergleich mit anderen Berufen

Im Folgenden werden der Beschäftigungs- und Berufsverbleib der Erzieherinnen mit dem Beschäftigungs- und Berufsverbleib in anderen Berufen verglichen. Dabei handelt es sich um die Berufsordnung „853 Krankenschwestern, -pfleger und Hebammen“, die Altenpfleger²⁰ und die Berufsordnung „781 Bürofachkräfte“. Alle diese Berufe sind, wie die Erzieherin, Ausbildungsberufe mit einem hohen Frauenanteil. Krankenschwestern und Beschäftigte in der Altenpflege sind außerdem im Gesundheits- und Sozialwesen tätig und damit in einem Bereich, der in Zusammenhang mit dem demographischen Wandel, dem Fachkräftebedarf und der Qualität von Arbeitsplätzen (Entlohnung, Arbeitsbedingungen etc.) in den letzten Jahren, ähnlich wie die Erzieherinnen, zunehmend in den Fokus geraten ist. Für Bürofachkräfte trifft dies dagegen nicht zu. Sie stellen gewissermaßen die Kontrastgruppe dar. Die Daten zu diesen Berufen stammen aus einem Projekt zur Gesundheitswirtschaft, das vom Regionalen Forschungsnetz des IAB durchgeführt wird (vgl. z. B. Baumann/Böhme 2012). Da dieses

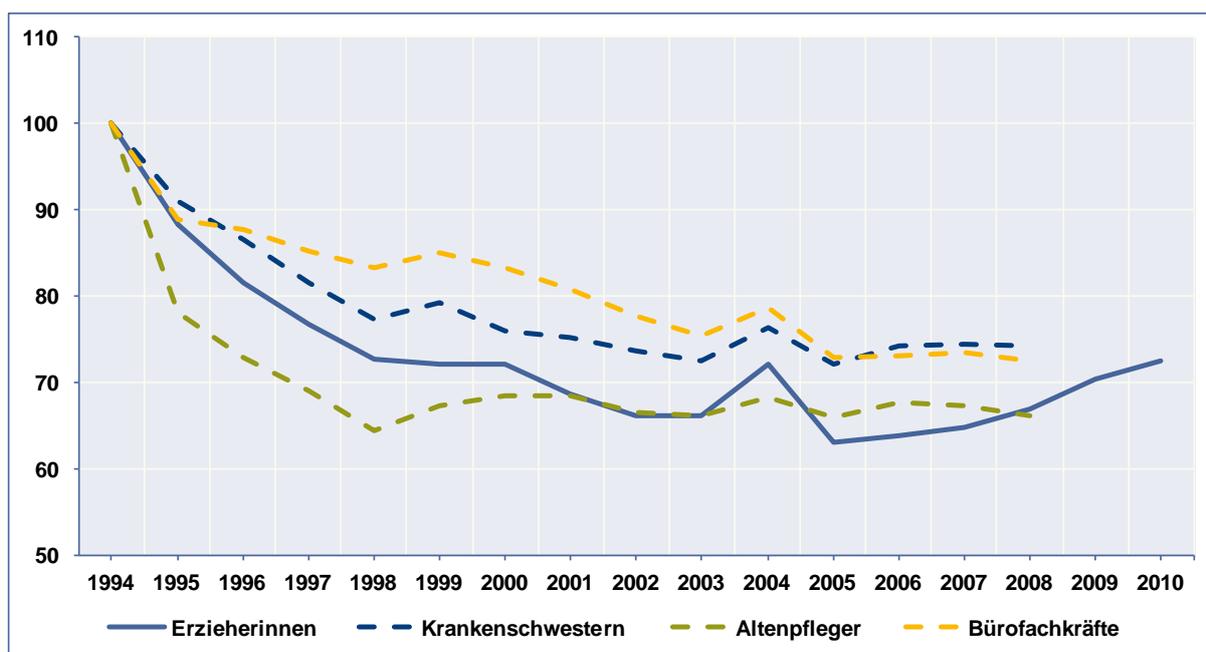
²⁰ Um Altenpfleger von Sozialpädagogen in der Berufsordnung 861 zu unterscheiden, wurden hier alle Berufsangehörigen betrachtet, die 1994 erstmalig in der Berufsordnung 861 eine Beschäftigungsmeldung hatten, eine abgeschlossene Ausbildung in der Berufsordnung 861 aufwiesen (ohne Fachhochschulabsolventen) und unter 30 Jahre alt waren.

Projekt bereits 2010 begonnen wurde, stehen die Daten für diese Berufe allerdings nur bis zum Jahr 2008 zur Verfügung.²¹

Der Verbleib in Beschäftigung der Ausbildungskohorte 1994 liegt für die Erzieherinnen in den Jahren 1995 bis 2008 immer niedriger als für die Krankenschwestern und die Bürofachkräfte. Im Vergleich zu den Berufen der Altenpflege liegt der Beschäftigungsverbleib der Erzieherinnen in den ersten Jahren des Beobachtungszeitraums höher. Ab dem Jahr 2001 liegt der Verbleib etwa gleichauf, zeitweise auch niedriger. Auffällig ist, dass bei den Erzieherinnen der Beschäftigungsverbleib seit 2005 ansteigt, während er sich bei den anderen Berufen „nur“ stabilisiert (vgl. Abbildung 16).

Im Jahr 2008, dem letzten Jahr für das für alle Berufe Daten vorliegen, beträgt der Beschäftigungsverbleib der Erzieherinnen 67 %. Bei den Beschäftigten in der Altenpflege liegt die Verbleibsquote mit 66,2 % etwas niedriger und bei den Krankenschwestern und Bürofachkräften mit 74,2 % und 72,4 % deutlich höher.

Abbildung 16: Beschäftigungsverbleib der Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorte 1994 im Vergleich mit anderen Berufen in den Jahren 1994 bis 2008/2010; Index 1994 = 100 Prozent



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

Beim Berufsverbleib liegen die Erzieherinnen über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg niedriger als die Krankenschwestern.²² Im Vergleich mit den Bürofachkräften liegt der Berufsverbleib der Erzieherinnen zwar über weite Strecken niedriger, doch fällt die Differenz nicht so deutlich aus, wie im Vergleich zu den Krankenschwestern. Gegen Ende des Beob-

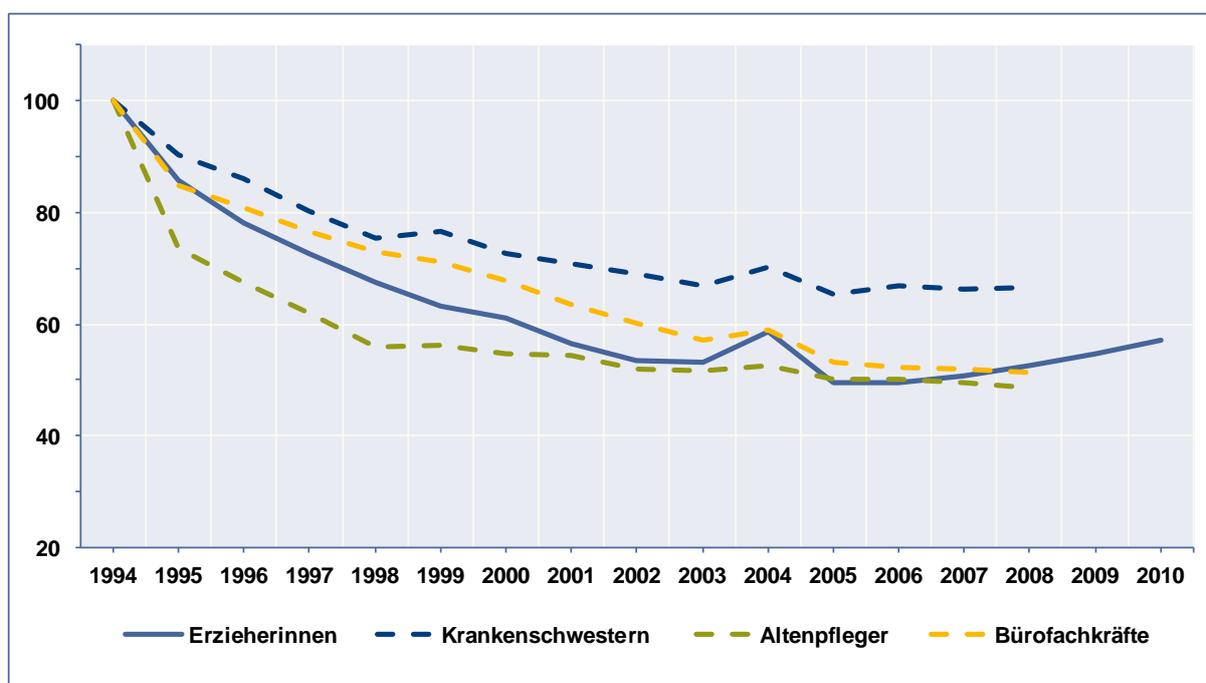
²¹ Aus diesem Grund wird auch auf einen Vergleich der Ausbildungskohorte 2005 mit den anderen Berufen verzichtet.

²² Der Berufsverbleib der Krankenschwestern und Altenpfleger wird anhand einer Beschäftigung in den Berufsgruppen „84 Ärzte, Apotheker“ und „85 Übrige Gesundheitsdienstberufe“ gemessen.

bachtungszeitraums nähern sich die Werte der Bürofachkräfte und der Erzieherinnen immer weiter an. Im Jahr 2008 liegt der Anteil der im Beruf verbliebenen Erzieherinnen sogar etwas höher als der der Bürofachkräfte. Beim Vergleich mit den Altenpflegern ist es umgekehrt. Hier sind es die Erzieherinnen, deren Berufsverbleib zunächst deutlich höher ist. Insbesondere in den ersten Jahren der Berufslaufbahn ist der Rückgang des Berufsverbleibs bei den Altenpflegern noch einmal deutlich größer als bei den Erzieherinnen. Ab dem Jahr 2001 liegt der Berufsverbleib der Altenpfleger dann aber auf einem ähnlichen Niveau wie der der Erzieherinnen. Mit dem Anstieg des Berufsverbleibs bei den Erzieherinnen am Ende des Beobachtungszeitraums werden die Werte der Altenpfleger allerdings wieder übertroffen. (vgl. Abbildung 17).

Im Jahr 2008 liegt der Wert für die Erzieherinnen bei 52,4 Prozent und ist damit höher als bei den Berufen in der Altenpflege (48,7 %) und bei den Bürofachkräften (51,3 %). Mit Abstand am höchsten ist der Verbleib im Beruf bei den Krankenschwestern mit 66,5 Prozent.

Abbildung 17: Berufsverbleib der Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorte 1994 im Vergleich mit anderen Berufen in den Jahren 1994 bis 2008/2010; Index 1994 = 100 Prozent



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

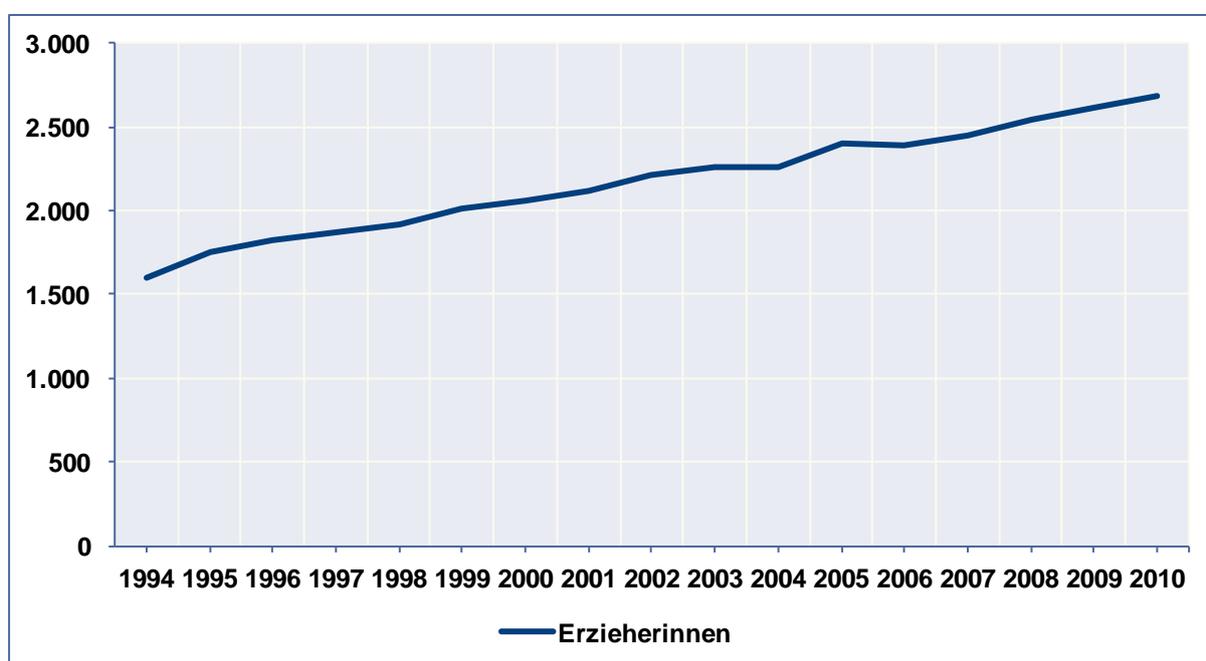
Insgesamt ergibt der Vergleich des Berufsverbleibs der Erzieherinnen mit den anderen Berufen also ein heterogenes Bild. Im Vergleich mit den Krankenschwestern ergeben sich konstant niedrigere Werte, während sich die Anteile der im Beruf verbliebenen beschäftigten Bürofachkräfte und Altenpfleger im Lauf der Zeit an die Werte der Erzieherinnen annähern. Der Anstieg des Berufsverbleibs, der bei den Erzieherinnen seit dem Jahr 2006 zu beobachten ist, findet sich in dieser deutlichen Form allerdings bei keinem der anderen Berufe.

5.5 Entlohnung der Erzieherinnen

Für die Analyse der Entlohnung der Erzieherinnen werden nur die sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten herangezogen, da zur Berechnung der Löhne für Teilzeitbeschäftigte keine geeigneten Daten vorliegen. In die Auswertung geht für die einzelnen Jahre jeweils das monatliche Bruttolohn-Medianeinkommen der als Erzieherinnen beschäftigten Personen ein. Im Jahr 2010 waren dies bei der 1994er-Kohorte noch 475 Personen und bei der 2005er-Kohorte noch 781 Personen.

Für die Ausbildungskohorte 1994 beträgt das Einkommen im Jahr 1994 1.604 Euro. Im Jahr 2010 liegt es um 67,4 Prozent höher bei 2.685 Euro (vgl. Abbildung 18).

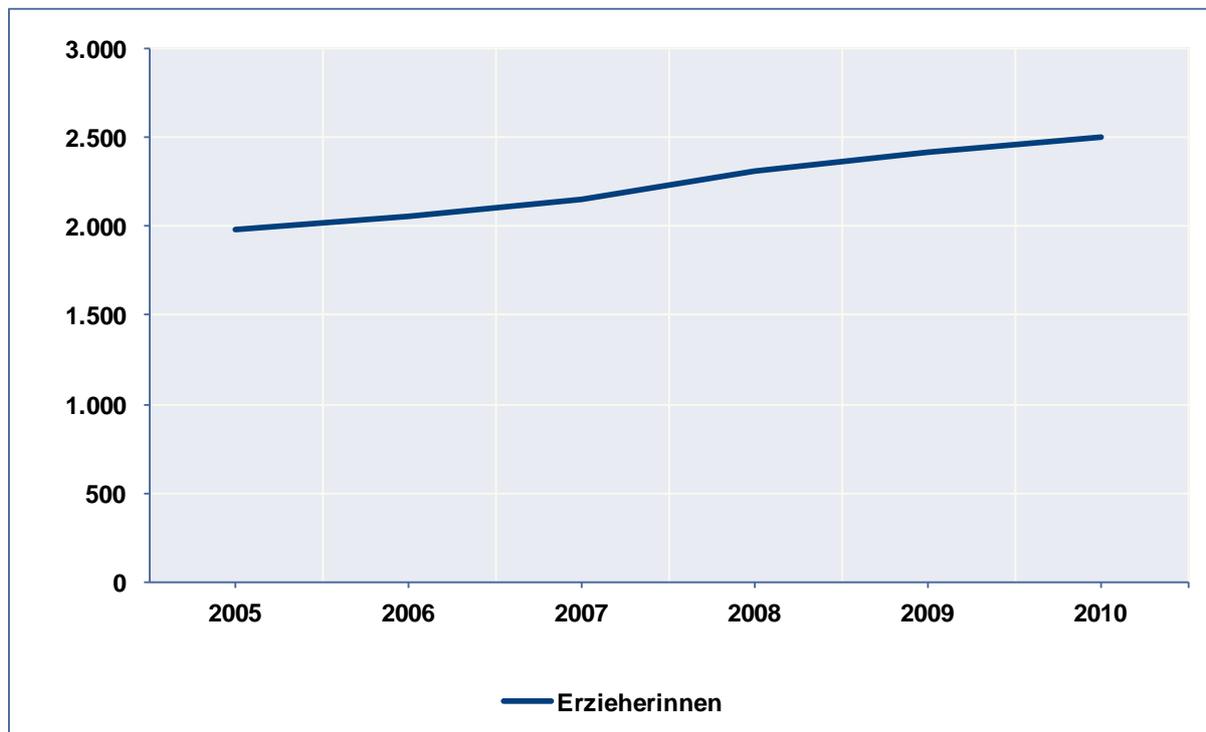
Abbildung 18: Monatliches Medianeinkommen (in Euro) der in ihrem erlernten Beruf tätigen Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorte 1994 in den Jahren 1994 bis 2010



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

Für die Ausbildungskohorte 2005 beträgt im Jahr 2005 das Einkommen 1.983 Euro und 2.498 Euro im Jahr 2010 (vgl. Abbildung 19). Das Einkommen im Jahr 2010 fällt damit um 26 Prozent höher aus als 2005.

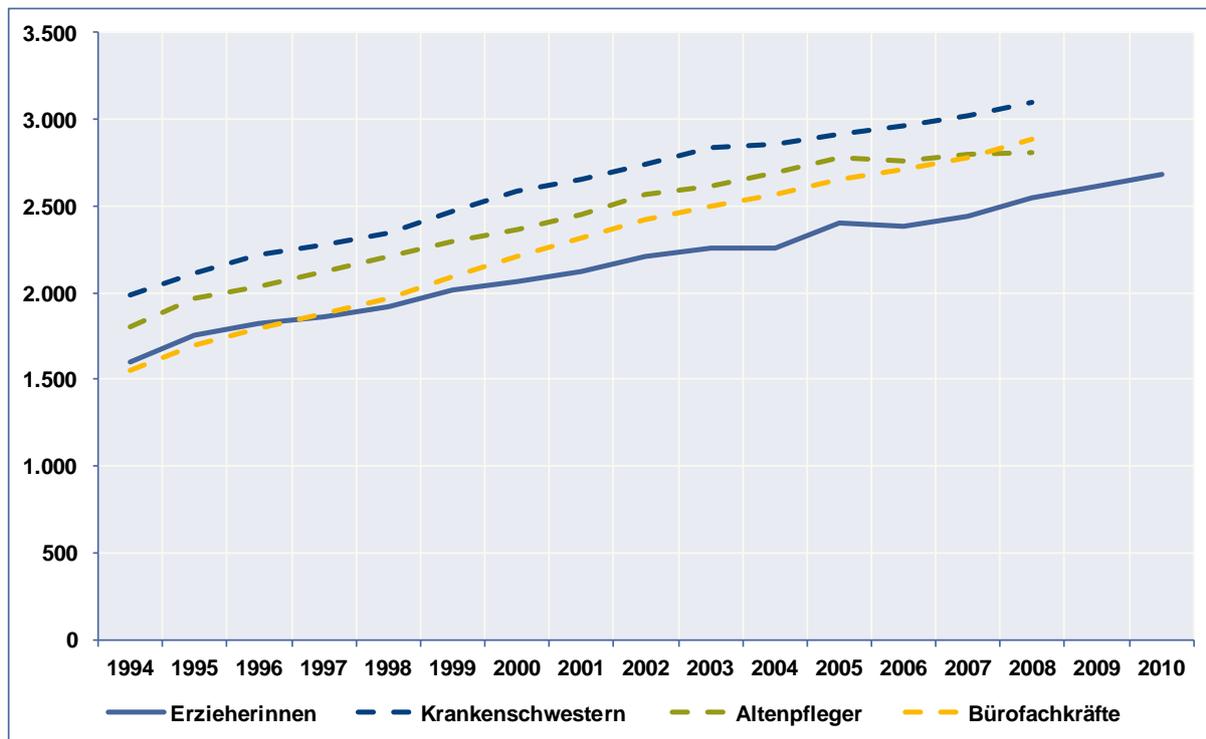
Abbildung 19: Monatliches Medianeinkommen (in Euro) der in ihrem erlernten Beruf tätigen Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorte 2005 in den Jahren 2005 bis 2010



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

Im Vergleich der Ausbildungskohorten 1994 der Erzieherinnen, Krankenschwestern, Beschäftigten in der Altenpflege und Bürofachkräfte verdienen die Erzieherinnen mit 1.604 Euro im Jahr 1994 und 2.547 Euro im Jahr 2008 am wenigsten (vgl. Abbildung 20). Das höchste Einkommen unter diesen vier Berufen erzielen die Krankenschwestern. Sie starten mit 1.985 Euro im Jahr 1994 und im Jahr 2008 liegt ihr Einkommen bei 3.097 Euro. Die Beschäftigten in der Altenpflege verdienen zu Beginn des Beobachtungszeitraums 1.804 Euro und am Ende des Beobachtungszeitraums 2.806 Euro. Die Bürofachkräfte erzielen 1994 ein Einkommen von 1.549 Euro und im Jahr 2008 beträgt ihr Einkommen 2.889 Euro. Damit sind die Bürofachkräfte die einzige Berufsgruppe, die zunächst weniger verdient als die Erzieherinnen. Im Jahr 1997 liegt das Einkommen der Bürofachkräfte allerdings bereits höher als das der Erzieherinnen und in den Folgejahren vergrößert sich dieser Abstand.

Abbildung 20: Monatliches Medianeinkommen (in Euro) der in ihrem erlernten Beruf tätigen Erzieherinnen der bayerischen Ausbildungskohorte 1994 im Vergleich mit anderen Berufen in Bayern in den Jahren 1994 bis 2008/2010



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

Die Veränderung des Einkommens im Vergleich der Jahre 2008 und 1994 fällt für Erzieherinnen (+58,8 %) etwas deutlicher aus als für Krankenschwestern (+56 %) und Berufe in der Altenpflege (+55,5 %). Deutlich größer als bei den Erzieherinnen, Krankenschwestern und Beschäftigten in der Altenpflege ist das Einkommensplus der Bürofachkräfte. Im Jahr 2008 verdienen die Bürofachkräfte 86,4 Prozent mehr als 1994. Dadurch sind die Bürofachkräfte im Jahr 2008 die Berufsgruppe, die nach den Krankenschwestern das höchste Einkommen erzielt, während sie 1994 noch am wenigsten verdienen.

Allerdings ist gerade für die Interpretation der Höhe des Einkommens zu beachten, dass in dieser Analyse die Erzieherinnen zusammen mit den anderen Berufen der Berufsordnung 864 betrachtet werden. Die Unterschiede zu den anderen Berufen dürften sich daher zum Teil dadurch erklären lassen, dass das Einkommen der Kinderpflegerinnen und der Kinderpflegehelferinnen den Gesamtwert für die Erzieherinnen nach unten drückt.²³

Dass der Einkommensunterschied zwischen Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen durchaus Konsequenzen hat, zeigt die Analyse von Fuchs-Rechlin (2010). Sie kommt zu dem Ergebnis, dass der Anteil der Kinderpflegerinnen, die ihren Lebensunterhalt durch die eigene Erwerbstätigkeit sichern können, nur bei etwas mehr als 70 Prozent liegt, während der Anteil bei den Erzieherinnen mehr als 90 Prozent beträgt. Dementsprechend ist auch das Armutsri-

²³ Außerdem dürften bei Krankenschwestern und auch bei Altenpflegern z. B. Schichtzulagen das Einkommen steigern, während dies bei Erzieherinnen wohl seltener der Fall ist.

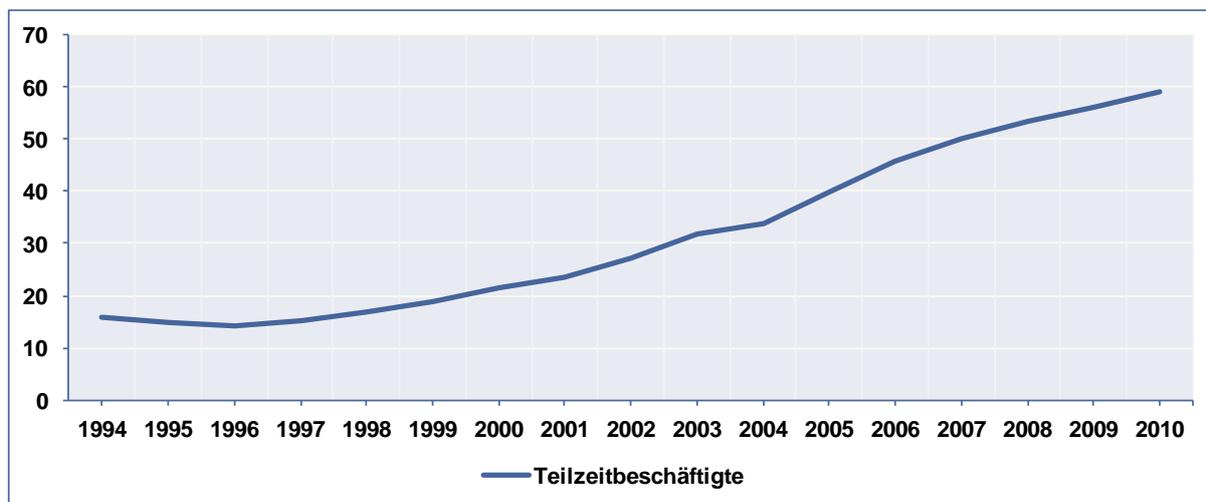
siko bei Kinderpflegerinnen höher als bei Erzieherinnen. Insofern impliziert der hohe Anteil von Kinderpflegerinnen am Personal in der Kindertagesbetreuung in Bayern, dass der Anteil derjenigen, die ein höheres Risiko tragen, ihren Lebensunterhalt nicht durch ihre eigene Erwerbstätigkeit sichern zu können, relativ groß ist. Auch aus dieser Perspektive wäre eine Veränderung der Personalstruktur in Bayern hin zu mehr Erzieherinnen sinnvoll, z. B. auch durch die Weiterbildung von Kinderpflegerinnen.

5.6 Teilzeitbeschäftigung

Viele Erzieherinnen der Ausbildungskohorten 1994 und 2005 arbeiten Teilzeit. Abbildung 21 zeigt die Entwicklung des Anteils der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen der Ausbildungskohorte 1994. Dabei wird für jedes Jahr der Anteil der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen an allen als Erzieherin beschäftigten Personen aus der 1994er-Kohorte dargestellt.

Zwischen 1994 und 1997 lag der Anteil der Teilzeitbeschäftigten zwischen 14 Prozent und 16 Prozent. Danach ist ein stetiger Anstieg des Teilzeitanteils zu beobachten. Im Jahr 2010 gehen 58,9 Prozent der Erzieherinnen der Ausbildungskohorte 1994 einer Teilzeitbeschäftigung nach. Der steigende Teilzeitanteil der 1994er Kohorte dürfte auch damit zusammenhängen, dass viele Erzieherinnen im Verlauf ihrer Karriere wegen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Teilzeit arbeiten (vgl. auch Fuchs-Rechlin 2010).

Abbildung 21: Anteil der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen an allen als Erzieherin beschäftigten Personen der bayerischen Ausbildungskohorte 1994 in den Jahren 1994 bis 2010 (Anteil in Prozent)



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

Im Vergleich der Ausbildungskohorte 2005 mit der Ausbildungskohorte 1994 ist auffällig, dass der Anteil der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen der 2005er-Kohorte zu Beginn der Berufslaufbahn deutlich höher ist (vgl. Abbildung 22). Im Jahr 2005 sind 38,8 Prozent der Erzieherinnen dieser Ausbildungskohorte teilzeitbeschäftigt. Bei der Ausbildungskohorte 1994 liegt der Wert im ersten Jahr der Berufslaufbahn nur bei 16 Prozent.

In den Jahren nach 2005 geht der Anteil der Teilzeitbeschäftigten der Ausbildungskohorte 2005 zunächst zurück und schwankt in den Folgejahren zwischen 31 Prozent und 35 Prozent. Im Jahr 2010 liegt der Anteil bei knapp 34 Prozent. Es bleibt abzuwarten, ob der

Anteil, wie in der älteren Kohorte, nach einer gewissen Stabilität in den ersten Jahren der Berufslaufbahn steigt, was sich in den Jahren 2009 und 2010 bereits andeutet, und welches Niveau letztlich erreicht werden wird.

Abbildung 22: Anteil der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen an allen als Erzieherin beschäftigten Personen der bayerischen Ausbildungskohorte 2005 in den Jahren 2005 bis 2010 (Anteil in Prozent)



Quelle: BeH; eigene Berechnungen.

Inwieweit sich der bereits beim Berufseinstieg hohe Teilzeitanteil der Ausbildungskohorte 2005 aufgrund der Vereinbarkeit von Familie und Beruf erklären lässt, ist fraglich. Es dürfte sich auch das Arbeitsplatzangebot verändert haben, so dass dieser Ausbildungskohorte, häufiger als dies in den 1990er Jahren der Fall war, nur Teilzeitarbeitsplätze angeboten werden. Laut Kettner (2012) erfolgten beispielsweise im Jahr 2009 in Westdeutschland mehr als zwei Drittel aller Neueinstellungen (69 %) von Erzieherinnen in Teilzeit.

Wie groß der Anteil an freiwilliger und unfreiwilliger Teilzeit an den Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen der Erzieherinnen ist, lässt sich anhand der hier verwendeten Daten nicht feststellen. Genauso wenig, inwieweit bei Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen die geleistete Arbeitszeit der tatsächlich gewünschten Teilzeit entspricht. Fuchs-Rechlin (2010) kommt für Deutschland zu dem Ergebnis, dass 31 Prozent der teilzeitbeschäftigten Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen gerne länger arbeiten würden und 13 Prozent aller beschäftigten Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen Teilzeit arbeiten, obwohl sie eigentlich Vollzeit arbeiten wollen.

6 Fazit

In Folge des ab August 2013 geltenden Rechtsanspruches auf einen Krippenplatz bzw. auf einen Platz bei einer Tagesmutter für ein- bis dreijährige Kinder und der Debatte um den Stellenwert frühkindlicher Betreuung und Bildung wird der Fachkräftebedarf im Bereich der Kindererziehung und -betreuung seit einiger Zeit verstärkt diskutiert. Ein Grund für mögliche Probleme bei der Deckung des Fachkräftebedarfs kann sein, dass qualifizierte Kräfte nach dem Ausbildungsabschluss ihren Beruf (zeitweise) aufgeben. Eine längere Verweildauer im

Beruf oder eine schnellere Rückkehr in den Beruf könnte daher dazu beitragen, den Bedarf an Fachpersonal zu decken.

Insgesamt hat sich der Arbeitsmarkt für Personal in der Kindererziehung positiv entwickelt. Die Zahl der Beschäftigten im Bereich der Kindererziehung ist in den letzten Jahren überdurchschnittlich stark gestiegen. Dies gilt für Deutschland wie für Bayern. Bei den Beschäftigten handelt es sich größtenteils um Frauen. Damit korrespondiert ein sehr hoher Teilzeitanteil. Die große Zahl von Teilzeitbeschäftigten bedeutet allerdings auch, dass das geleistete Arbeitsvolumen im Bereich der Kindererziehung nicht so stark gestiegen ist, wie es der starke Anstieg der beschäftigten Personen vermuten lassen könnte.

Der hohe Anteil Jüngerer und der niedrige Anteil Älterer an den Beschäftigten in der Kindererziehung lässt auf vergleichsweise große Nachwuchsjahrgänge schließen, kann aber auch darauf hindeuten, dass ein größerer Teil der Fachkräfte, die für die Kindererziehung ausgebildet wurden, in einem relativ jungen Alter aus ihrem Beruf ausscheiden. Ausländische Fachkräfte sind in der Kindererziehung unterdurchschnittlich vertreten.

Die Beschäftigungsstruktur zeigt, dass Potenziale für Tätigkeiten im Bereich der Kindererziehung bei Ausländer/innen bei Männern und durch einen längeren Verbleib im Beruf mobilisiert werden könnten.

Die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten in der Kindererziehung ist vergleichsweise gut. Der Anteil derjenigen ohne abgeschlossene Berufsausbildung ist in Bayern unterdurchschnittlich und über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen mehr als 90 Prozent. Unterdurchschnittlich ist allerdings auch der Anteil der Akademiker. Es bleibt abzuwarten, ob in Zukunft verstärkt Akademiker/innen in diesem Berufsfeld tätig sein werden, aber auch ob nicht möglicherweise z. B. verkürzte Ausbildungsgänge geschaffen werden, um auftretende Probleme bei der Personalrekrutierung zu mildern. Angesichts der steigenden Anforderungen an das Personal in der Kindererziehung dürfte letzteres allerdings keine Option sein.

Auffällig sind in Bayern der überdurchschnittliche Anteil der Kinderpflegerinnen und der unterdurchschnittliche Anteil der Erzieherinnen am Fachkräftepersonal. Hier stellt sich die Frage, ob nicht in Zukunft der Anteil der Erzieherinnen erhöht werden sollte, z. B. auch durch eine Forcierung der Weiterqualifizierung von Kinderpflegerinnen zu Erzieherinnen.²⁴ Durch eine solche Steigerung des Qualifikationsniveaus könnte den steigenden Ansprüchen an das Personal in der Kindererziehung Rechnung getragen werden.

Die Arbeitslosenzahl des Personals in der Kinderbetreuung und –erziehung ist in Bayern in den letzten Jahren überdurchschnittlich zurückgegangen. Wie auch der Anstieg der Beschäftigtenzahlen belegt, gab es offenbar eine starke, von der Gesamtkonjunktur relativ unabhängige Nachfrage nach Personal für die Kindererziehung. Allerdings konnten Helferberufe weniger stark profitieren als Fachkräfte. Die Zahl der arbeitslosen Helfer, die 55 bis 64 Jahre alt

²⁴ Eine Vielzahl von Handlungsempfehlungen und Beispielen für Maßnahmen, die vor allem auf die kurzfristige Gewinnung und Qualifizierung von Fachkräften für den Bereich der Kindertagesbetreuung gerichtet sind, enthält die Publikation „Empfehlungen zur Fachkräftegewinnung in der Kindertagesbetreuung“ (Arbeitsgruppe zur Fachkräftegewinnung 2012).

waren, eine Teilzeittätigkeit suchten oder ausländischer Herkunft waren, stieg sogar an. Die starke Nachfrage nach Personal für Kindererziehung zeigt sich auch in einem deutlichen Anstieg der Stellen, die der BA gemeldet wurden. Insbesondere in der jüngsten Vergangenheit war hier noch einmal ein deutlicher Schub zu verzeichnen, der wohl ebenfalls in Zusammenhang mit dem ab August 2013 geltenden Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung und dem damit zusammenhängenden Ausbau der Angebote zusammenhängen dürfte. Gesucht wurden vor allem Fachkräfte, die Nachfrage nach Helferberufen war deutlich geringer. Damit spiegelt sich auch bei den Berufen der Kinderbetreuung und -erziehung wieder, dass die Chancen am Arbeitsmarkt maßgeblich von der Qualifikation bestimmt werden.

Hinsichtlich des Verbleibs in Beschäftigung und des Verbleibs im Beruf der bayerischen Ausbildungskohorten der Jahre 1994 und 2005 lässt sich festhalten, dass im Lauf der Zeit ein erheblicher Anteil nicht mehr bzw. nicht mehr im Ausbildungsberuf beschäftigt ist. Von der Ausbildungskohorte 1994 sind im Jahr 2010 noch 72,5 Prozent beschäftigt und 57 Prozent gehen einer Beschäftigung im erlernten Beruf nach. Das sind knapp 79 Prozent aller noch beschäftigten Personen der Ausbildungskohorte 1994 im Jahr 2010. Ein starker Rückgang des Beschäftigungs- und des Berufsverbleibs ist sowohl bei der Ausbildungskohorte 1994 als auch bei der Ausbildungskohorte 2005 vor allem in den ersten Jahren nach dem Einstieg in das Beschäftigungssystem zu beobachten. Hierfür kann eine Reihe von Gründen ausschlaggebend sein, zu denen z. B. neben Familienphasen auch Arbeitslosigkeit, Selbstständigkeit oder eine weitere Ausbildung zählen. Der starke Rückgang des Berufsverbleibs in den ersten Jahren nach dem Einstieg in das Beschäftigungssystem könnte auch auf einen „Praxisschock“ hindeuten, wie er (nicht nur) in pädagogischen Berufen häufig zu beobachten ist. Hier sind die Experten gefragt, um zu beurteilen, inwiefern sich dies durch die Ausgestaltung der Ausbildung, in der ja bereits Praktika enthalten sind, noch besser vermeiden lässt. Auch ein Einstieg über befristete Verträge könnte dazu führen, dass sich die Betroffenen nach sichereren Alternativen umsehen.

Im Vergleich mit Krankenschwestern, Bürofachkräften und Altenpflegern, in denen ebenfalls Frauen die Mehrheit der Beschäftigten stellen, ist der Berufsverbleib der Erzieherinnen gegenüber den Krankenschwestern konstant niedriger. Im Vergleich mit den Bürofachkräften und den Altenpflegern finden sich gegen Ende des Beobachtungszeitraums zumindest für den Verbleib im Ausbildungsberuf ähnliche Werte.

Beim Einkommen schneidet das Personal in der Kindererziehung im Freistaat im Vergleich mit den anderen Berufen unterdurchschnittlich ab. Am deutlichsten ist der Abstand zu den Krankenschwestern. Hier wie auch in der Altenpflege könnten z. B. Schichtzulagen dazu führen, dass das Einkommen deutlich höher liegt als bei den Beschäftigten in der Kindererziehung. Außerdem ist das niedrige Einkommen der Kinderpflegerinnen, die in Bayern einen hohen Anteil stellen, und der Kinderpflegehelferinnen zu berücksichtigen, da es sich auf die Berechnung des Medianeinkommens negativ auswirkt.

Schließlich ist noch der sehr hohe Teilzeitanteil bei den Beschäftigten in der Kindererziehung bemerkenswert. Von der bayerischen Ausbildungskohorte 1994 üben 2010 mehr als zwei Drittel eine Teilzeitbeschäftigung aus. Und von der Ausbildungskohorte 2005 waren im Jahr 2005, also zum Berufseinstieg, bereits knapp 39 Prozent teilzeitbeschäftigt. Dies bestätigt

die überdurchschnittliche Verbreitung von Teilzeitarbeit im Bereich der Kindererziehung, die sich schon in den Daten zu den Beschäftigten und den Arbeitslosen zeigt. Wichtig wäre, den Personen, die gerne Vollzeit arbeiten möchten oder ihre Arbeitszeit ausweiten wollen, diese Möglichkeit soweit wie möglich einzuräumen. Gerade wenn sich der Bedarf an Ganztagesbetreuung oder zumindest einer längeren Betreuungszeit für Kinder in Zukunft erhöhen sollte, wäre dies auch ein Weg um entsprechende Personalressourcen zur Verfügung zu haben. Dies könnte außerdem zu einer Verbesserung des Betreuungsschlüssels beitragen, die sowohl der Qualität der Betreuung als auch den Arbeitsbedingungen zugutekäme.

Insgesamt dürften für den (vorübergehenden) Rückzug vieler Fachkräfte der Kinderbetreuung aus dem Beschäftigungssystem sicherlich Familienphasen eine wichtige Rolle spielen. In einem Beruf mit hohem Frauenanteil haben diese eine größere Bedeutung als z. B. in einem Fertigungsberuf mit hohem Männeranteil. Der Anstieg des Berufsverbleibs zum Ende des Beobachtungszeitraums könnte gerade durch die Rückkehr aus solchen Familienphasen erklärt werden. Gleichwohl bleibt ein größerer Anteil der Ausbildungskohorte übrig, der entweder ganz aus dem Beschäftigungssystem ausscheidet oder in einem anderen als dem Ausbildungsberuf arbeitet. Hierfür kann es viele verschiedene Gründe geben, die allerdings aus den vorliegenden Daten nicht erschlossen werden können. Durchaus positiv wäre zu bewerten, wenn Personen Karrieremöglichkeiten nutzen, die dazu führen, dass sie in ihrer neuen Tätigkeit in der Berufsklassifikation nicht mehr als Personal in der Kindererziehung geführt werden. Daneben sind aber sicherlich auch die Arbeitsbedingungen ein Grund für den Rückgang des Berufsverbleibs. Eine vergleichsweise hohe Arbeitsintensität, geringes Einkommen, eine nicht zu unterschätzende körperliche Belastung oder eingeschränkte Karrieremöglichkeiten können hier eine Rolle spielen. Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für das Personal in der Kindererziehung ist – nicht nur in Bayern – ein wichtiges Handlungsfeld, um sowohl die Quantität als auch die Qualität der Kinderbetreuung und –erziehung in Kindertagesstätten und anderen Arbeitsfeldern in Zukunft zu steigern. Es ist eine Frage der gesellschaftlichen Prioritätensetzung inwiefern man z. B. bereit ist, die Einkommenssituation zu verbessern und die Berufe damit attraktiver zu machen. In diesem Fall dürfte es eine lohnende Investition in die Zukunft sein.

Literatur

Arbeitsgruppe zur Fachkräftegewinnung (2012): Empfehlungen zur Fachkräftegewinnung in der Kindertagesbetreuung. Eine Handreichung der Expertengruppe im Rahmen des 10-Punkte-Programms „Bedarfsgerechte Kindertagesbetreuung 2013“ der Bundesregierung.

Baumann, Doris; Böhme Stefan (2012): Die Gesundheitswirtschaft in Bayern. Eine Analyse des Beschäftigungssystems. IAB-Regional 1/2012, Nürnberg.

[BMFSFJ] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2012): Dritter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Bericht der Bundesregierung 2012 nach § 24a Abs. 5 SGB VIII über den Stand des Ausbaus für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahre für das Berichtsjahr 2011.

[BMFSFJ] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2013): Vierter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Bericht der Bundesregierung 2012 nach § 24a Abs. 5 SGB VIII über den Stand des Ausbaus für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahre für das Berichtsjahr 2011.

Deutsches Jugendinstitut (Hg.) (2010): Droht ein Personalnotstand? Der U3-Ausbau und seine personellen Folgen. Empirische Analysen und Modellrechnungen, München.

Fuchs Tatjana; Trischler, Falko (2008): Arbeitsqualität aus Sicht von Erzieherinnen und Erziehern. Ergebnisse aus dem DGB-Index Gute Arbeit.

Fuchs-Rechlin, Kirsten (2010): Die berufliche, familiäre und ökonomische Situation von Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen. Sonderauswertung des Mikrozensus. Im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung der GEW.

Kettner, Anja (2012): Warum wir mehr und bessere Kitas brauchen. Zum Zusammenhang von frühkindlicher Betreuung und Fachkräftepotenzialen. IAB-Bibliothek 338, Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Kropp, Per; Schmillen, Achim (2012): Berufliche Mobilität in Deutschland. Wechsel konzentrieren sich auf wenige Berufe. IAB-Forum 2/2012, Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Schilling, Matthias (2012): Personalbedarfsrechnung für den Bereich Kinderbetreuung für den Zeitraum von März2011 bis August 2013. Aktualisierung und Erweiterung der Publikation „Der U3-Ausbau und seine personellen Folgen“ von Th. Rauschenbach und M. Schilling, München 2010. Korrigierte Fassung vom Mai 2012.

Sell, Stefan; Kersting, Anne (2010): Gibt es einen drohenden Fachkräftemangel im System der Kindertagesbetreuung in Rheinland-Pfalz? Eine empirische Untersuchung zum Personalbedarf in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege. Eine Studie im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz, Remagen: ibus-Verlag.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) (2012): Kindertagesbetreuung regional 2012. Ein Vergleich aller 402 Kreise in Deutschland, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2012): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2012, Wiesbaden.

Weimann-Sandig, Nina; Osiander, Christopher (2013): Qualifizierung von Arbeitslosen aus dem SGB II: Begrenztes Potenzial für Erziehungsberufe. IAB-Kurzbericht Nr. 8, Nürnberg.

In der Reihe IAB-Regional Bayern sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
03/2012	Eigenhüller, Lutz; Fuchs, Philipp	Arbeitslosigkeit im SGB II in Bayern Die Entwicklung in den Jahren 2005 bis 2011.
02/2012	Böhme, Stefan; Eigenhüller, Lutz; Werner, Daniel; Baumann, Doris; Conrads, Ralph; Kistler, Ernst; Kucher, Andreas	Demografie und Arbeitsmarkt in Bayern – Entwicklung, aktuelle Lage und Ausblick.
01/2012	Baumann, Doris; Böhme, Stefan	Die Gesundheitswirtschaft in Bayern – Eine Analyse des Beschäftigungssystems
01/2011	Baumann, Doris; Böhme, Stefan; Eigenhüller, Lutz; Kistler, Ernst; Kucher, Andreas; Trischler, Falko; Werner, Daniel	Beschäftigung und niedriges Einkommen – eine regionale Analyse für Bayern
01/2009	Böhme, Stefan; Unte, Pia; Werner, Daniel	Frauen in MINT-Berufen in Bayern

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Bayern
Nr. 01/2013

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/BY/2013/regional_by_0113.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
<http://www.iab.de/de/publikationen/regional/bayern.aspx>

ISSN 1861-4752

Rückfragen zum Inhalt an:

Lutz Eigenhüller
Telefon 0911.179 4344
E-Mail lutz.eigenhueller@iab.de